

Über die
Vita S. Willelmi

von

J. Zimmermann.

(Beilage zum Jahresbericht des Gr. Realgymnasiums zu Mannheim für das
Schuljahr 1888/89.)



MAN N H E I M.
Druck von Wilhelm Beutel.
1889.

591
9ma
22 (1889)

721, 1x6



I.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Zeiten, in denen grosse Herrscher zu wirken berufen waren, andere ausgezeichnete Männer hervorbrachten. Diese hatten die Bestimmung, entweder die Pläne jener verwirklichen zu helfen, oder durch hervorragende Leistungen in der Wissenschaft, Kunst oder auf einem anderen Gebiete des menschlichen Lebens ihr Zeitalter zu einem glänzenden zu gestalten.

Auch zur Zeit Karls des Grossen lebten solche bedeutende Männer; keiner aber von ihnen ist vom Schicksal so begünstigt worden, neben der alle überragenden Gestalt des grossen Fürsten zu einem solchen Ansehen in weltlicher und geistlicher Beziehung zu gelangen, wie Wilhelm von Aquitanien, dessen Lebenslauf die *Vita S. Willelmi* in mehr oder weniger ausführlichen Zügen uns darstellt.

Doch beschränken sich die Überlieferungen über ihn nicht auf die *Vita* allein; es giebt auch noch andere Quellen, die uns über sein Leben, bezw. über einzelne Ereignisse und Beziehungen in demselben Aufschluss verschaffen. Sie sind allerdings nicht zahlreich und heben oft nur in wenigen Zeilen eine Begebenheit aus seinem Leben hervor, müssen aber um so mehr berücksichtigt werden, als die *Vita* selbst manches im dunkeln lässt, also ergänzt werden muss.

Wilhelm ist unter der Regierung Pippins des Kleinen geboren. Das Jahr seiner Geburt lässt sich nicht genauer bestimmen. Er stammte von einem hochadeligen, fränkischen Geschlechte. Sein Vater hiess Theoderich, seine Mutter Aldana: *Pippini Regis tempore natus est Willelmus.. ex patre videlicet.. Theoderico nomine, cuius mater.. Aldana: ambo quidem de summis Franciae Principibus*,¹⁾.

Was diese hohe Abstammung betrifft, so soll sie auf das Geschlecht der Karolinger zurückgehen. Ein altes Martyrologium des Klosters Gellone sagt von Wilhelm: *Pater eius fuit Theodericus, mater Aldana, soror Hiltrudis et Landradae*²⁾, wozu Mabillon³⁾ bemerkt: *uasq Caroli Martelli filias fuisse constat. Henkel*⁴⁾ schreibt: »letztere (nämlich Landrada) ist aber als Karl Martells Tochter bekannt.« Er verweist auf Pauli *Gesta Edisc. Mettensium*⁵⁾, wo zwar Karl Martell als Vater der Landrada nicht genannt, aber zu vermuten ist; *Chrodegangus antistes eligitur ex pago Hasbaniensi oriundus, patre Sigamno, matre Landrada, Francorum ex genere primae nobilitates progenitus. Hic in palatio maioris Caroli ab ipso enutritus.. pontificale decus promeruit. Weitere Anhaltspunkte bieten: Annales Mett.*⁶⁾ a. 743: *Hiltrudem filiam Karoli; Enh. Fuld. Annal.*⁷⁾ a. 749: *Pippinus.. Tassilonem, nepotem suum natum ex Hiltrude sorore sua; Ann. Lauriss. min.*⁸⁾ a. 750: *Hiltrudem sororem Pippini; Gesta Trever.*⁹⁾ C. 27: *Pippini regis ex sorore nepotem Chrodegangum; Vita Chrodeg. ep. Mett.*¹⁰⁾ 6, 7: *Hic avus sancti Chrodegangi, hic Landradam matrem eius et avunculum Pippinum genuit; u. a. St.*¹¹⁾.

Dieselbe hohe Abstammung deuten Einhardi *Annales*¹²⁾ a. 782 an: *Theodericus comes, propinquus regis; denn dieser Theoderich wird mit dem oben genannten identifiziert*¹³⁾; und

1) Mabillon, *Acta Sanctorum Ordinis S. Benedicti*, ed. Venet. 1735, Tom. V. S. 70, *Vita S. Willelmi*, Cap. 3.
2) Mab., A. S. O. S. Bened. T. V. S. 68, Anm. 2. — 3) Mab. ib. S. 68, Anm. 3. — 4) Henkel, *Über den histor. Wert der Gedichte des Ermoldus Nigellus*, Progr. der Höh. Bürgerschule zu Eilenburg 1876, S. 11. — 5) *Monnmenta Germaniae, Scriptorum* Tom. II. S. 267. — 6) *Mon. Germ. S. S. I. S. 327.* — 7) *Mon. Germ. S. S. I. S. 346.* — 8) *Mon. Germ. S. S. I. S. 116.* — 9) *Mon. Germ. S. S. VIII. S. 165.* — 10) *Mon. Germ. S. S. X. S. 556.* — 11) Abel (Simson), *Jahrb. des fränk. Reiches*, II. B. S. 13. Anm. 2. — 12) *Mon. Germ. S. S. I. S. 163.* — 13) Volk (Ludwig, Clarus), *Herzog Wilhelm von Aquitanien, ein Grosser der Welt, ein Heiliger der Kirche, ein Held der Sage und Dichtung*, S. 7. —

Thegan berichtet in seiner *Vita Hludowici Imperatoris*¹⁾ von Bernhard, einem Sohne Wilhelms: qui erat de stirpe regali, et domni imperatoris ex sacro fonte baptismatis filius.

Die Gemahlin dieses Bernhard, Dodana, liess 841—842 für ihrem Sohn Wilhelm einen *liber manualis*²⁾ verfassen, worin es heisst: *Inchoatio huius libelli secundo anno obitus Ludovici, quondam mei fratris*³⁾. Henkel (S. 11) bemerkt zu dieser Stelle: »De Marca (Hisp. 4,349) aber, der das Original sah, bezeugt, in der Handschrift stehe deutlich: *condam Imperatoris*. Mabillon hatte allerdings von dem Buche nur eine Abschrift gehabt, wie er selbst sagt. Zu beachten ist noch, dass Dodana in der Vorrede sagt, sie habe ihre eheliche Verbindung mit Bernhard a. XII. (?) dom. Ludovici im Palast zu Aachen gefeiert. Alles das zeigt wenigstens, dass Wilhelm aus vornehmerm Geschlechte war und der königl. Familie nahe stand.« Anno feliciter, Christo propitio, XI. domino nostro Ludovico quondam fulgente in Imperio, concurrente VIII. Kalendarum Julii die, in Aquisgrani palatio ad meum dominum, tuumque genitorem Bernardum legalis in coniugio accessi uxor⁴⁾.

Vaissete (et de Vie)⁵⁾ meint von der angeführten Stelle: qui erat de stirpe regali et domni imperatoris ex sacro fonte baptismatis filius, Thegan deute die Abstammung Bernhards, bezw. Wilhelms vom Karolingischen Geschlechte von väterlicher Seite her an. Das ist jedoch zweifelhaft; die Quellen lassen vielmehr im unklaren, ob die Verwandtschaft Wilhelms mit dem königlichen Geschlechte von dem Vater und von der Mutter abzuleiten ist. Das wahrscheinlichste wird sein, dass beide mit den Karolingern verwandt waren. »Nicht unwahrscheinlich ist er durch Vater und Mutter Mitglied derselben⁶⁾.«

Wenn in dem altfranzösischen *chanson*: Les enfances Guillaume Aimerich und Ermen-gard als Eltern Wilhelms genannt werden:

Pere Aymeri ge iray avec ti.
Volentiers, fils, dict li cuens Aymeri.
Li cuens Guillaume en appella son frere
Bernard l'ayne, et Aymenard sa mere.⁷⁾

so ist das dichterische Erfindung, bezw. dichterische Verknüpfung des Ruhmes Wilhelms mit dem eines im 12. Jahrh. lebenden Aimeri, Vicomtes von Narbonne, der mit einer Ermengard vermählt war und im Kampfe gegen die Saracenen fiel.⁸⁾

Dass Theoderich und Aldana die Eltern Wilhelms waren, geht, abgesehen von der Vita, aus dem oben angeführten Martyrologium hervor, sowie aus einer Schenkungsurkunde Wilhelms: id est genitore meo Theoderico et genetrice mea Aldana⁹⁾.

Nach den Annalen Eginhards¹⁰⁾ scheint Theoderich eine Grafschaft oder wenigstens eine amtliche Stellung im ripuarischen Franken (das sich auf beiden Seiten des Mittelrheins, nördlich von Alamanien ausbreitete) innegehabt zu haben. Sie erzählen a. 782 jenen Aufstand der Sachsen, der zur Vernichtung eines fränkischen Heeres am Süntelgebirge und Hinrichtung von 4500 Sachsen an der Aller führte. Theoderich hatte bei der ersten Kunde vom Aufstand alle im ripuarischen Franken verfügbaren Streitkräfte rasch zusammengezogen, um den Aufruhr wo möglich im Keime zu ersticken. Schon auf sächsischem Boden stiess er mit den fränkischen Heerführern Adalgis, Geilo und Worad zusammen, welche, von Karl d. Gr. gegen die Sorben geschickt, auf die Nachricht vom Abfall ihren Marsch ebenfalls nach Sachsen gerichtet hatten, ohne weitere Befehle von Karl abzuwarten: Quibus in ipsa Saxonia obviavit Theodericus comes, propinquus regis, cum his copiis, quas audita Saxonum defectione raptim in Ribuarum congregare potuit. Seine grössere Kriegserfahrung bewahrte¹¹⁾ ihn vor dem Schicksal der Vernichtung. Die Uebermacht der Sachsen würdigend, hielt er seine Heeresabteilung in einem befestigten Lager beisammen, während jene unbesonnenerweise sich in den Kampf einliessen, ohne sich mit ihm zu verständigen, um den Ruhm des Sieges allein geniessen zu können: Is festinanti-

1) Mon. Germ. S. S. II. S. 597. — 2) Simson (Jahrb. des fränk. Reiches), I. B. S. 332, Anm. 6. — 3) Mab. ib. T. V. S. 710. 4) Mab., A. S. V. S. 704. — 5) Histoire générale de Languedoc. T. II. S. 138 (éd. Du Mege, Toulouse 1840). — 6) Volk (Ludwig Clarus), Herzog Wilhelm von Aquitanien. S. 7. — 7) Mab., V. S. 67, Anm. 1. 8) Volk, S. 148; (Jonckbloet, Guillaume d'Orange II. S. 164). 9) Mab., A. S. V. S. 84, 85. — 10) Mon. Germ. S. S. T. I. S. 163—165.

bus legatis consilium dedit, ut primo per exploratores, ubi Saxones essent vel quid apud eos ageretur, sub quanta fieri posset celeritate cognoscerent, tum, si loci qualitas pateretur, simul eos adorirentur... Habitoque inter se conloquio, veriti sunt, ne ad Theoderici nomen victoriae fama transiret, si eum in eodem proelio secum haberent. Ideo sine illo cum Saxonibus congredi decernunt, sumtisque armis, non quasi ad hostem in acie stantem, sed quasi ad fugientium terga insequenda spoliaque diripienda, prout quemque velocitas equi sui tulerat, qua Saxones pro castris in acie stabant, unusquisque eorum summa festinatione contendit. Quo cum esset perventum, male etiam pugnatum est; nam commisso proelio circumventi a Saxonibus, paene omnes interfecti sunt. Qui tamen evadere potuerunt, non in sua, unde profecti sunt, sed in Theoderici castra, quae trans montem erant, fugiendo pervenerunt.

Im Jahre 791 nahm Theoderich an dem Kriegszuge gegen die Avaren teil. Einh. Ann.: Cuius (exercitus) partem Theoderico comiti et Meginfredo camerario suo committens, eos per aquilonalem Danubii ripam iter agere iussit¹⁾. Im Jahre 793 wurde er nach Sachsen entsendet, wo er fiel. Die Annales Einhardi²⁾ schreiben hierüber: copias quas Theodericus comes per Frisiam ducebat, in pago Hriustri iuxta Wisuram fluvium a Saxonibus esse interceptas atque deletas.

Das gleiche erzählt der Poeta Saxo³⁾ a. 793:

. Theodricus dux legiones,
Quas per Fresonum pagum Hriustri vocitatum
Ducebat: nam Saxonum periere dolosis
Insidiis, captae Wisurae prope litora pulchrae.

Ohne Zweifel war sein Stammsitz im eigentlichen Frankenlande. Das geht, um hier voranzugreifen, aus Cap. 13 der Vita S. Willelmi⁴⁾ hervor, wo über Wilhelm berichtet wird: Interea causa exstitit, ut ipse Carolo valde necessarius Franciam accitus natale solum patriique consulatus immo sui hereditatem reviseret.

Dass er Herzog von Septimanie, Graf von Narbonne gewesen sei, wie manche angenommen, haben wir keinen Beweis, sagt Vaissete⁵⁾. Letztere Stadt fiel nach dem Chronicon Moissiacense⁶⁾ überhaupt erst 759 in Pippins Hände: Franci Narbonam obsident datoque sacramento Gothi qui ibi erant, ut si civitatem partibus traderent Pippini regis Francorum, permitterent, eos legem suam habere: quo facto Gothi Sarracenos qui in praesidio illius erant occidunt ipsamque civitatem partibus Francorum tradunt.

Die Eltern Willelms liessen ihrem Sohne eine ausgezeichnete geistige und körperliche Erziehung, wie es scheint, im elterlichen Hause angedeihen: Cum ergo essent tales.. puerum.. cum omni diligentia nutriunt eumque disciplinis liberalibus tradunt, et specialiter informari et erudiri faciunt. Eruditum vero litteris divinis ac diversis Philosophorum doctrinis parentes eius, ut erat moris fieri de Principum filiis, nihilominus instruunt fortioribus studiis atque exercitiis militiae saecularis⁷⁾.

Nach dem Tode Pippins kam Wilhelm an den Hof Karls des Grossen, um hier, wie es dem fränkischen Adeligen geziemte, im ritterlichen Wesen sich zu vervollkommen und Kriegsdienste zu leisten. Seine hohen geistigen und körperlichen Vorzüge lenkten bald die Aufmerksamkeit des Königs, des Hofes und des Heeres auf ihn. Er zeichnete sich durch seine untadeligen Sitten, Hochherzigkeit und Tapferkeit aus. Seine Körpergestalt war gross, dabei aber doch schön zu nennen. Eine edle Gesinnung liess Neid gegen andere in ihm nicht aufkommen, wie auch er selbst von Anfeindungen verschont blieb: Cumque in aula regia inreprehensibiliter et laudabiliter se haberet, et Regi esset acceptus, et exercitui placeret; nullius tamen mordebatur invidia, nec quisquam adversus eum movebatur iniuria. Siquidem Willelmi nomen iam celebre habebatur, et de sibi a Deo data fortitudine, de corporis eius perpulcra magnitudine, de magnanimitate, deque morum eius beneper cuncta composita qualitate, fama inclyta ubique loquebatur⁸⁾. Rasch erstieg er eine Stufe des hohen Staatsdienstes um die andere. Er wurde zum Consul⁹⁾ ernannt,

1) Abel (Simson) II. B. S. 18, Anm. 3. — 2) Mon. Germ. S. S. T. I. S. 179. — 3) Mon. Germ. S. S. T. I. S. 249. — 4) Mab., A. S. V. S. 74. — 5) Hist. génér. de Languedoc, II. S. 138. — 6) Mon. Germ. S. S. I. S. 294. — 7) Mab., A. S. V. S. 70, Vita, Cap. 3. — 8) Vita, C. 4. — 9) Waitz, deutsche Verfassungsgesch. III. B. S. 442.

„eine Würde, die zu den angesehensten Hofämtern gerechnet ward,“ wie Volk (Clarus)¹⁾ sagt. Er erhielt den Oberbefehl über die Leibwache²⁾, wurde der Ratgeber des Königs in allen Staatsangelegenheiten³⁾, der Vater des Vaterlandes, der Verteidiger des Reiches, für dessen Frieden er wachte, für das er in den Krieg zog. Er war ein Schrecken der Feinde, ein Freund der Mitbürger, von welchen besonders die an ihm eine kräftige Stütze selbst beim Könige fanden, die in Bedrängnis waren: Igitur Willelmus.. suscipit nomen Consulis, et.. primae cohortis fortiter principatum. Regiis principaliter adhibetur consiliis, tractat strenue cum Rege de Regni negotiis, de militia et armis; fit Pater patriae, reipublicae defensor; pro pace vigilat; in bellis laborat; fovet cives, hostes expugnat; cunctis in arto positis, in angustiis constitutis compatiens subvenit, et pro quibus res exigit apud Regem intervenit⁴⁾.

Seine hohe Bedeutung für das Reich und seine Stellung zu Karl d. Gr. in dem Werk der Ausbreitung der christlichen Kultur wird am besten gekennzeichnet, wenn er die Stütze des Thrones und die rechte Hand des Königs genannt wird: praecipue Willelmi innitebatur brachiis, ac si thronus aureus, qui columnis fulcitur argenteis. Willelmus Regi aderat a dextris et a sinistris, ispe quidem in prosperis pariter et in adversis⁵⁾.

Die höchste überhaupt erreichbare Stufe der Machtstellung im Reiche Karls des Grossen erklimmte er, als er um das Jahr 790 Herzog bzw. Graf von Aquitanien und somit, bei der Stellung Aquitanien im fränkischen Reiche, der zweite nach dem Könige wurde: Adiudicatur etiam conclamante exercitu, ut totius Aquitaniae, quoniam dignus est, investitur Ducatu, et de Consule sublimetur in Ducem.. Ergo Willelmus Comitum et Ducum gloria sublimatus, fit inter principes primus, ipse secundus a Rege⁶⁾.

Das hohe Ansehen beim Hofe bestätigen auch andere Quellen. Ein Diplom Ludwigs des Fr. sagt von ihm: qui in aula genitoris nostri Karoli Augusti Comes exstitit clarissimus..⁷⁾, und Ardo, der Biograph des hl. Benedict von Aniane und Zeitgenosse Wilhelms, schreibt: Willelmus quoque Comes, qui in aula Imperatoris prae cunctis erat clarior⁸⁾.

In seiner Stellung als dux scil. comes Aquitaniae, hatte Wilhelm besonders Gelegenheit, das in ihn gesetzte Vertrauen des Königs zu rechtfertigen.

Er hatte da im Namen des unmündigen Ludwig des Fr., der, kaum drei Jahre alt, 781 zum König von Aquitanien gesalbt worden war, die Regierung zu führen. Seine Berufung dahin war durch einen Einfall der Waskonen unter Adalrich veranlasst worden. Dieselben hatten seinen Vorgänger Chorso geschlagen und demselben einen schimpflichen Vertrag aufgezwungen, weswegen er abgesetzt und Wilhelm an seine Stelle berufen wurde. Dieser unterwarf durch List und Gewalt die Auführer in kurzer Zeit und stellte unter den Waskonen den Frieden wieder her⁹⁾. Der sog. Astronomus⁹⁾ berichtet hierüber: Chorsone porro a ducatu submoto Tolosano, ob cuius incuriam tantum dedecus regi et Francis acciderat, Willelmus pro eo subrogatus est, ... Quos tamen tam astutia quam viribus brevi subegit illique pacem imposuit nationi.

Von dieser Begebenheit meldet der Verfasser der Vita S. W. nichts. Er bringt vielmehr die Erhebung Wilhelms zum Herzog bzw. Grafen von Aquitanien in Verbindung mit einem Einfall der Saracenen unter Theobald und einer Eroberung von Orange: In diebus illis Saraceni pariter conglobati magnum valde et inopinabilem producunt exercitum, montes Pyrenaeos transeunt et una omnes conspersione ad has partes Aquitaniae provinciae et Septimaniae properant... dant infinitas de Christianis strages; victores existunt.. totam longe lateque terram, quasi iure perpetuo possidendam... Audito hoc nuntio... omnes in unam concordant sententiam, ut Comes Willelmus inclytus... totius Aquitaniae investitur Ducatu... Itaque Willelmus Dux salutatus a Carolo.. fortem et electum producit exercitum. Itaque Septimaniam ingressus, transito quoque Rhodano ad urbem concitus Arausicam agmina disponit et castra: quam illi Hispani cum suo Theobaldo iampridem occupaverant, ipsam facile ac brevi caesis atque fugatis eripit invasoribus¹⁰⁾.

1) Volk (Clarus), S. 17. — 2) Waitz, deutsche Verfassungsgesch. III. B. S. 454—456. — 3) Waitz, ib. S. 442—448. — 4) Mab., A. S. T. V. Vita S. W. Cap. 4. — 5) Vita. Cap. 5. — 6) Mab., A. S. V. S. 86. — 7) Mab., ib. S. 198. — 8) Volk (Clarus), S. 21. — 9) Mon. Germ. S. S. T. II. S. 609. — 10) Mab., A. S. T. V. S. 70, Vita, Cap. 5 u. 6.

Über einen solchen Kampf bei Orange schweigen alle anderen Quellen. Dass die alt-französischen Dichter, welche in einem besonderen *chanson*: *la prise d'Orange*, ein derartiges Ereignis verherrlicht haben, nichts weniger als zuverlässig sind, ist schon oben gezeigt worden. Gleichwohl muss angenommen werden, dass es dort zu einem Zusammenstoss zwischen den Franken unter Wilhelm und den Saracenen gekommen ist. Die Quellen sind überhaupt sehr sparsam mit ihren Berichten über die Kämpfe zwischen den Franken und den Saracenen, und doch ist es selbstverständlich, dass die Zurückdrängung der letzteren ohne schwere Kämpfe und Siege nicht geschehen konnte. Es ist immerhin möglich, wie Vaissete¹⁾, der sonst nicht geneigt ist, eine Besiegung der Araber bei Orange anzunehmen, zugiebt, dass Expeditionen derselben vom Meere her die Rhone hinauf bis Orange stattgefunden haben. Der Verfasser der *Vita*²⁾ deutet auch solche Züge zur See an, wenn er schreibt: *quot et quanta cum barbaris transmarinis commiserit proelia. Volk*³⁾ spricht die gleiche Ansicht aus und sucht sie in treffender Weise zu begründen, indem er schreibt: „Auffallend ist, dass der alte Mönchsbiograph eine Unternehmung Wilhelms gegen Orange erwähnt, welches der Maurenkönig Theobald (Tibalt) belagert, wovon andere Historiker nichts wissen. Am bequemsten ist es, den Hagiographen zu beschuldigen, er habe, was die Sage und das Lied von Wilhelm melden, sich als historische Thatsache aufbürden lassen. Allein einer solchen Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit darf man doch einen Autor, der von den ältesten Allegatoren immer als ein gewichtiger Wahrheitszeuge behandelt wird, nicht so ohne weiteres bezüchtigen.“

Ein ähnlicher Fall kommt mit Narbonne vor. Den arabischen von Assemani und Conde benutzten Historikern zufolge ist diese Stadt nach 793 mehrmals von den Arabern erobert worden. In keinem der fränkischen Schriftsteller findet sich eine Spur. Und doch liegt die Möglichkeit dieser Wahrheit nicht fern. Die Saracenen unternahmen bekanntlich nicht nur Züge zu Lande gegen das Frankenreich, sondern noch weit häufiger Streifereien zur See. Wo sie eine Küste eben unbewacht wussten, setzten sie, die im ganzen Mittelmeere umherschwärmten Streif-Corps ans Land, welche dasselbe plünderten und sengten. Dass sie sich auch in unbewachte Städte wagten und solche zeitweise besetzten, kam oft genug vor...

Gleiches ist auch mit der Einnahme von Orange möglich. Die Mauren könnten auf einem ihrer Seeräubzüge an die Küsten von Septimanie und Provenze durch die Mündung des Rhone einmal bis Orange vorgedrungen sein. Herzog Wilhelm wäre etwa hier auf sie getroffen und könnte sie zum Lande hinausgetrieben haben. Dieser an sich nicht bedeutenden That möchte sich nachmals die Dichtung, die nicht nach dem Massstabe historischer Wichtigkeit ihre Anlehnungspunkte an die Wirklichkeit wählt, bemächtigt haben, um durch sie den Hauptschauplatz für Wilhelms Thaten zu gewinnen. Ein solcher im ganzem Lande weit und breit gefeierter Erfolg durfte auch dem alten Biographen im Gellonskloster wichtig genug erscheinen, besondere und nachdrückliche Erwähnung davon zu thun.«

Die übrigen Kämpfe Wilhelms mit den Saracenen berührt der Verfasser der *Vita* nur andeutungsweise, so in der Vorrede: *quanta ab eis pertulit, quanta intulit*; in cap. 6: *licet postea in ea et pro ea multos et longos ab hostibus labores pertulerit...* Quoniam licet multo tempore multaque pertinacia valde diuque decertatum sit... cum virtute belli ita Saracenos perdomuit... interdum varii ducis eventus et durissimi labores.

Er führt dieselben nicht näher aus, weil sie den Zeitgenossen bekannt genug waren, und weil es seinem Zwecke nicht entsprach, sie genauer mitzuteilen, Cap. 6: *nec scripto hoc indiget, nec praesentis est propositi.*

Unter dem »*quanta pertulit*« und »*varii ducis eventus*« muss zunächst die Schlacht am Orbieu bei Narbonne im Jahre 793 und die Niederlage Wilhelms daselbst verstanden werden. Dieselbe scheint eine äusserst empfindliche gewesen zu sein, da in vielen Quellen ein Miesserfolg der Franken gegen die Saracenen in diesem Jahre, teils mit Anführung des Namens Wilhelm und des Ortes des Ereignisses, teils ohne dieselbe verzeichnet ist.

1) Hist. génér. de Languedoc, II. S. 39. — 2) Mab., A. S. V. S. 71, V. Cap. 6. — 3) Volk (Clarus), S. 32.

So berichten die Annales Laureshamenses¹⁾: Sarracini qui in Spaniis erant exestimantes quod Avari contra regem fortiter dimicassent, et ob hanc causam in Francia eum venire non licuisset, egressi sunt de finibus suis in aliquam partem Gotiae, et coniungentes se ibi ad nostros, et ceciderunt ibi multitudo eorum, sed et de parte nostra ibi multi interfecti sunt;

Die Annales Alamannici²⁾: Willelmus pugnavit ceum Saracenis ad Narbona, et perdidit multos homines, et unum regem cum multitudine occidit;

Die Annales Sangallenses maiores³⁾: Wilhelmus pugnavit cum Saracenis ad Narbona, et perdidit ibi multos homines, et occidit unum regem ex ipsis cum multitudine Saracenorum;

Die Annales Einhardi⁴⁾: In hoc opere occupato duo valde displicentia de diversis terrarum partibus adlata sunt, unum erat Saxonum omnimoda defectio, alterum quod Sarraceni Septimaniam ingressi, proelioque cum illius limitis custodibus atque comitibus conserto, multis Francorum interfectis, victores ad sua regressi sunt;

Die Enhardi Fuldensis Annales⁵⁾: Proelium factum est inter Sarracenos et Francos in Gothia, in quo Sarraceni superiores exstiterunt;

Die Annales Einsidlenses⁶⁾: Willelmus cum Sarracenis ad Narbona, et perdidit multos homines, et unum regem occidit cum multitudine;

Der Poeta Saxo⁷⁾:

Praeterea Sarraceni permaxima damna
Intulerant, quedam regni confinia ferro
Vastantes, ducibus Francorum denique caesis,
Cum spoliis laetoque nimis rediere trophaeo.

Am ausführlichsten berichtet das Chronicon Moissiacense⁸⁾ über dieses Ereignis: Mortuus est autem Ibin-Mavia et regnavit Exam filius eius pro eo, fecitque malum sicut fecerat pater eius. Iste audiens quod rex Karolus partibus Avarorum perrexisset, et aestimans quod Avari contra regem fortiter dimicassent, et ob hanc causam in Franciam reverti non licuisset, misit Abd-el-Melec, unum ex principibus suis, cum exercitu magno Sarracenorum ad vastandam Gallias. Qui venientes Narbonam, suburbia eius igne succenderunt multosque christianos ac praeda magna capta ad urbem Carcassonam pergere volentes, obviam eis exiit Willelmus alique comites Francorum cum eo. Commiseruntque proelium super fluvium Oliveio, ingravatunque est proelium nimis, ceciditque maxima pars in illa die ex populo christiano. Willelmus autem pugnavit fortiter in illa die. Videns vero quod sufferre eos non posset, quia socii eius dimiserunt eum fugientes, divertit ab eis. Sarraceni vero, collecta spolia, reversi sunt in Spaniam.

Unter das »perdomuit« und »intulit« fällt u. a. die Belagerung und Eroberung Barcelonas im Jahre 801, von der Ermoldus Nigellus⁹⁾ und der Astronomus¹⁰⁾ genaue Nachricht geben.

Nach Erm. Nig. rät Wilhelm im Kriegsrate Ludwigs des Fr. zum Zuge gegen Barcelona, V. 139. f. f.:

O lux Francorum, rex, et pater arma decusque u. s. w.

Er schildert die Saracenen als ihm wohlbekannte Feinde und zeigt sich mit der Beschaffenheit ihres Landes vertraut, V. 145—150:

Gens est tetra nimis Sarae de nomine dicta,
Quae fines nostros depopulare solet,
Fortis, equo fidens, armorum munere necnon,
Quae mihi nota nimis, et sibi notus ego.
Moenia, castra, locos, seu cetera saepe notavi;
Ducere vos possum tramite pacifico.

Er ist einer der Hauptteilnehmer an der Belagerung, V. 273:

Parte sua princeps Vilhelm tentoria figit.

Beim Astronomus erscheint Wilhelm als der erste (primus oder primus signifer, wenn anders interpungiert wird¹¹⁾). Er stand an der Spitze des einen von Ludwig in drei Teile

1) Mon. Germ. S. S. T. I. S. 35. — 2) M. G. I. S. 47. — 3) M. G. I. S. 75. — 4) M. G. I. S. 179. — 5) M. G. I. S. 351. — 6) M. G. III. S. 139. — 7) M. G. I. S. 250. — 8) Mon. Germ. S. S. I. S. 300. — 9) M. G. S. S. II. S. 450. f. f. lib. I. V. 1—536. — 10) M. G. S. S. II. S. 612. — 11) Abel (Simson), II. B. S. 261, Anm. 4

geteilten Heeres und zwar desjenigen, das bestimmt war, allenfalsige Entsatzversuche der Saracenen zu verhindern. Dieselben machten auch wirklich einen solchen Versuch, zogen sich aber auf die Nachricht von dem Anmarsch Wilhelms, der zwischen Barcelona u. Saragossa sich befand, zurück, worauf dieser sein Heer mit dem Belagerungsheer vereinigte und den Oberbefehl übernahm. Dem Ermoldus Nigellus zufolge behält zwar, dem Zwecke des Gedichtes entsprechend, wie Henkel (S. 11) sagt, Ludwig die Oberleitung des Ganzen, aber Wilhelm ist doch der, dem Ludwig seine Befehle überläßt:

V. 475: Fac Vilhelme suos possit quo cernere muros,
Et iubeat nobis pandere claustra celer.

Letzterer war mit seiner Abteilung in Roussillon stehen geblieben und erschien erst auf die Einladung der fränkischen Heerführer, als die Übergabe in Aussicht stand, um durch seine Anwesenheit die Bedeutung des Ereignisses zu erhöhen: His peractis, succedente tempore visum est regi et consiliariis eius, ut ad Barcinonam oppugnandam ire deberent; divisoque in tres partes exercitu, unam quidem Ruscillioni ipse permanens secum retinuit; alteri obsidionem urbis iniunxit, cui Rostagnus comes Gerundae praefuit; tertiam autem, ne forte obsidentes urbem inprovisae ab hostibus occuparentur, ultra urbem sedere, praemisit... Obsessi interea intra urbem, Cordubam miserunt, auxiliumque poposcerunt. Rex vero Sarracenorum protinus auxilium eis exercitum direxit. Venientibus porro his qui missi fuerunt Caesaraugustam latum est eis de exercitu in via sibi obviam constituto. Erat enim ibi Willelmus primus, signifer Hadhemarus, et cum eis validum auxilium. Quod illi audientes, in Hasturas sese verterunt, clademque illis inprovisae importaverunt, sed multo graviolem reportaverunt. Quibus recedentibus, nostri ad socios urbem obsidentes reversi sunt... Cum enim longa fessam obsidione nostri cernerent urbem, et iam iamque capiendam aut tradendam crederent, honesto, ut decebat, uti consilio, regem vocant, ut urbs tanti nominis gloriosum nomen regi propagaret, si illam eo praesente superari contingeret... Venit ergo ad exercitum suum vallantem... Tradita ergo et patefacta civitate, primo quidem die custodes ibidem rex destinavit...

Auch die Annalen Eginhards¹⁾ erwähnen die Begebenheit a. 801: Ipsa aestate capta est Barcinona, civitas in Hispania, iam biennio obsessa;

ebenso die Enhardi Fuld. Ann.²⁾ a. 801: Barcinona civitas in Hispania et in Italia Teate captae sunt;

und das Chron. Reginonis³⁾: Ipsa aestate capta est civitas Barcilona Hispaniae, iam tunc minus plus biennio obsessa...

Ausführlicher als diese letzteren berichtet das Chron. Moiss.⁴⁾, verlegt aber irrthümlicherweise das Ereignis in das Jahr 803, während nicht nur die fränkischen, sondern auch die arabischen Quellen es in das Jahr 801 setzen⁵⁾: His diebus in Spania super Sarracenos regnavit Abulaz, filius Axam. Mortuo enim Axam, hic Abulaz, filius eius, suscepit regnum, fecitque malum sicut fecerat pater eius et avus. Eo autem regnante in Spania, misit Karolus imperator Ludovicum filium suum, regem Aquitaniae, ad obsidendam et capiendam civitatem Barchinonam. Qui congregato exercitu ex Aquitania, Provincia et Gothia, misit eos ante se ad obsidionem civitatis. Qui abeuntes, circumdedit exercitus civitatem et obsiderunt septem menses... Cumque panes defecissent in civitate, et iam capienda esset civitas, miserunt ad Ludovicum regem, ut veniret Barchinonam, quia iam capienda erat civitas, ut cum capta fuisset, nomini eius adscriberetur gloria. Venit autem praefatus rex Ludovicus ad civitatem et tradita est civitas in manu eius...

Erm. Nig. V. 525—530: Panduntur portae, penetralia cuncta patescunt,
Servitio regis urbs labefacta venit.
Protinus optata sternuntur, haud mora, in urbe
Franci victores, hostibus inperitant.
Sabbatum erat sacrum, cum res est ista peracta,
Quando prius Francis urbs patefacta fuit.

1) Mon. Germ. S. S. I. S. 190. — 2) M. G. S. S. I. S. 352. — 3) M. G. S. S. I. S. 563. — 4) M. G. S. S. I. 307. — 5) Abel (Simson), II. B. S. 257, Anm. 6.

Dass die Belagerung 7 Monate gedauert hat, wird auch von arabischen Quellen bestätigt¹⁾. Wenn die Annalen Eginhards und das Chron. Reg. von 2 Jahren sprechen, so sind hierunter einzelne Streifereien zu verstehen, welche die Franken während jenes Zeitraumes gegen die Stadt unternommen hatten²⁾.

Nach dem Ermoldus Nigellus³⁾ muss Wilhelm auch bei Ludwig in hohem Ansehen, ja freundschaftlichem Verhältnis gestanden haben:

V. 157—160: Tum rex adridens verbis ita fatur amicis,
Amplectans famulum, oscula datque capit:
Gratia nostra tibi, Caroli sit gratia patris;
Dux bone, pro meritis semper habebis honos.

V. 172—173: Testor utrumque caput-humeris fortasse recumbens
Vilhelmi comitis,...

Dass das keine dichterische Erfindung ist, sondern auf Wahrheit beruht, bestätigt Thegan⁴⁾, indem er, wie schon erwähnt, von Bernhard, einem Sohne Wilhelms, schreibt: qui erat de stirpe regali, et domni imperatoris ex sacro fonte baptismatis filius; auch die Schenkungsurkunde Ludwigs für Gellone⁵⁾ lassen das erkennen: ob inrevocabilem vero suae dilectionis circa nos fidelitatem... tam pro mercedis nostrae augmento quam pro amore eius...

Wilhelm verdiente auch eine solche Behandlung von seiten Ludwigs, denn seinen Bemühungen war es mit der Hilfe Gottes gelungen, dass das Land endlich der Ruhe nach aussen geniessen konnte. Die Vita⁶⁾ berichtet: Igitur Willelmo Duce operam dante Deoque coeperante, tandem a tanta persecutione terra quievit, et pax est populo Dei sanctoque Imperio restituta.

Aber auch jetzt gab sich Wilhelm nicht der Ruhe hin, wie die meisten zu thun pflegen, welche grosse Beschwerden überstanden haben. Alle seine Sorgen waren nunmehr zunächst auf die Ordnung der inneren Angelegenheiten Aquitaniens gerichtet. Dann wachte er darüber, dass die Gesetze streng beobachtet wurden. Die Streitigkeiten und Handel schlichtete er durch höchst gerechte Urteile; besonders war er den Armen, Witwen und Waisen ein gnädiger Richter. Drittens hielt er die Vornehmen und Herren des Landes im Zaume, damit sie nicht die Untergebenen unter dem Vorwande des Rechtes gewaltsam bedrückten. Alle aber insgesamt verband er, soweit es an ihm lag, durch die Bande des Friedens und des Wohlwollens: Non resolvebatur ignavia, nec indulgebat quieti in delectatione carnis, ut solent plurimi plurimum perpassi laboris: sed tanto fortior, quanto liberior, piis vacabat studiis et operibus bonis. Primo quidem de statu reipublicae et de communi omnium utilitate nocte dieque tractabat. Secundo ut sacrae leges salubriter constitutae ratae forent et illibatae; lites universorum et diversa negotia aequissimis dirimens et discernens iudiciis; pauperum specialiter, pupilli et viduae iudex ipse propitius. Tertio vero terrae principes ac dominos temperabat, ne subditos e iure violenter opprimerent. Universos autem, quantum in se erat, pacis et gratiae vinculis adstringebat^{6*)}.

Auf eine weitere Darlegung der Thätigkeit Wilhelms im Dienste Karls des Gr. geht der Verfasser der Vita nicht ein, um möglichst bald zur Darstellung des religiösen Lebens desselben übergehen zu können: Cetera quae mundi fuerunt, gesta scilicet fortia, ad terrenam dignitatem atque saecularem militiam pertinentia, quamvis inclyta ac relatu digna in memoria aeterna; nos tamen silentio praeterire decrevimus; gestis tantum spiritualibus ex parte recitandis calamum applicantes⁷⁾. Er erzählt dann, wie Wilhelm noch in seiner weltlichen Stellung seine religiöse Gesinnung bethätigt habe durch Hingabe in den Dienst Gottes, Sorge um die gottesdienstlichen Stätten, Beschenkung der Klöster, besonders solcher, die Karl d. Gr. neu errichtet oder, wenn sie zerstört waren, wieder aufgebaut hatte, und durch reiche Almosenspenden an die Armen u. a.: Ipse quoque... Dux... coepit iam licentius inhaerere Deo... et... cultibus divinis totus inhiare... Praeterea de Coenobiis sacrisque locis... suscepit curam... Cumque generaliter Monasteriis omnibus largus et munificus haberetur, illa tamen quadam speciali praerogativa tuebatur et fovebat, quae dominus suus Carolus olim nova construxerat, aut destructa renovarat...

1) Abel, ib. S. 263, Anm. 2. — 2) Abel, ib. S. 258, Anm. 4. — 3) M. G. S. S. II. S. 470. — 4) Mon. Germ. S. S. II. S. 597. — 5) Mab., A. S. V. S. 86. — 6) Mab., A. S. V. S. 71, Vita, Cap. 7. — 7) Mab., A. S. V. S. 69, Vita, Cap. 2.

Porro de peculiaribus eleemosynis, quas.. in pauperum sinibus abscondebant, laudem dicere non est necesse¹⁾.

Das Gott am meisten wohlgefällige Werk glaubte er aber durch Errichtung einer klösterlichen Stiftung und zwar an einem Orte, wo bisher noch nie gebetet worden war, vollbringen zu können: vir tamen Domini.. quasi nihil ageret suspirabat... Visum est autem ei.. ut debeat aedificare Monasterium, in tali scilicet loco, ubi nullum antea fuerit Oratorium²⁾...

Nachdem er eine solche Stätte in einem einsamen Seitenthale des Héraut gefunden hatte, machte er sich alsbald an das Werk und führte zunächst die Hauptgebäulichkeiten des Klosters auf. Ursprünglich hiess es Gellone, später wurde es St. Guillem du Désert genannt.

Den Namen Gellone erhielt es vom Thal, und dieses erhielt ihn von der Lage: Requiritur nomen loci, et invenitur quoniam Vallis-Gellonis antiquitus diceretur: et ideo fortassis, ut quidam interpretantur, quod in ispa solitudine deserti, inter immensos scopulos et colles horribiles, quasi agellus vel parvus ager remansisse videretur³⁾.

Als Bewohner des Klosters setzte er Mönche des hl. Benedikt ein, für deren Unterhalt er durch Begabung mit einer Fülle von Land und Leuten sorgte. Dies ist aus zwei Ausfertigungen⁴⁾ seines vom 15. Dez. 804 datierten Stiftungsbriefes ersichtlich: ... ego Willelmus comes.. dono ad Monasterium quod dicitur Gellonis, situm in pago Ludovense iuxta fluvium Araou, constitutum in honore Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi, et sanctae Mariae semper virginis.. quod ego praefatus Comes Willelmus construere in causa domni et senioris mei Charoli iussi et ex doctrina venerabilis Patris Benedicti Monachos et Abbatem posui.. donatumque in perpetuum esse volo, hoc est res meas quae sunt in pago iam dicto Ludovense, inprimis videlicet fiscum cum ecclesiis s. Joannis et s. Genesii sub omni integritate, cum villis et villaribus... Similiter in Marcomitis villa dono quantumcumque Deodatus Presbyter ibidem dato pretio comparavit.. Similiter dono villam Saturatis cum ipsa ecclesia s. Saturnini cum omni integritate, cum casis casaliis... Similiter dono in Canneto villa, quantumcumque ibidem visus sum habere vel possidere. In pago vero Albiense dono villam Noviciacum seu Wiciacum cum omni integritate sua.. Similiter dono in pago Rutenico in villa Bacoialo mansus duos cum vineis et terris... Istia omnia supra nominata ego Willelmus iam dictus Comes pro me et pro praedictis personis dono et trado atque transfundo ad iam dictum Monasterium Gellonis... Facta est haec donatio 18. Kal. Jan., fer. I., a. 34. regnante domno nostro Charolo Rege Francorum et anno quarto Christo propitio imperii eius. Signum Willelmi, signum Barnardi, signum Gotcelmi..

Wichtig darin ist ausser diesen Verfügungen die Angabe der Verwandtschaft. In der einen werden genannt seine Eltern: Theudericus und Aldana, seine Brüder: Theudoinus und Adalelmus, seine Schwestern: Albana und Bertana, seine Frauen: Cunegundis und Guiburg, seine Söhne und Töchter: Barnardus, Witcarius, Gotcelmus, Helimbruch, ein Enkel Bertrannus. In der anderen werden aufgeführt als Eltern: Teudericus und Aldanis, als Brüder: Teodoinus, Teodericus und Adalelmus, als Schwestern: Abbanis und Bertanis, als Frauen: Witburg und Cunegundis, als Söhne und Töchter: Witcarius, Hildehelmus, Helinbruch.

In beiden ist ein Sohn Heribertus und eine Tochter Gerberga übergegangen, die bei Thegan, Astronomus, Nithard u. a. als solche bezeichnet sind.

Thegan⁵⁾: Hlutharius vero.. martires exhibuit. Insuper et sanctimonialis (sanctimonialem 3. 4.) feminam, quae erat soror ducis Bernhardi, nomine Gerbirch (gerberg 5) iussit in vase vinatico claudere, et proicere in flumen Ararim (Saône).

Astronomus⁶⁾: Denique Heribertus, Bernhardi frater, luminum amissione multatus est contra votum imperatoris, (a. 830)... Sed et Gerberga, filia quondam Willelmi comitis, tamquam venefica, aquis praefocata est, (a. 834).

Nithardi Historiarum lib. I⁷⁾ (a. 830): Bernardus quoque fuga lapsus, in Septimaniam se recepit; Eribertus, frater eius, captus ac luminibus privatus, in Italia custodiendus traditur... (a. 834): Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit...

In dem schon oben erwähnten liber manualis⁸⁾ der Dodana befiehlt dieselbe ihrem

1) Mab., A. S. V. S. 72, V. Cap. 7. — 2) Mab., ib. Cap. 8. — 3) Mab., A. S. V. S. 72, V. Cap. 9. — 4) Mab., ib. S. 84 u. 85. — 5) Mon. Germ. S. S. II. S. 601. — 6) Mon. Germ. S. S. II. S. 633 u. 639. — 7) Mon. Germ. S. S. II. S. 652 u. 653. — 8) Mab., A. S. V. S. 710.

Sohne Wilhelm, zu den bereits aufgezeichneten Verstorbenen (des Geschlechts) den Namen seines Oheims Aribert, wenn er stürbe, hinzuzusetzen. Nach Mabillon¹⁾ und Henkel (S. 12) ist dieser Aribert und Heribert ein und dieselbe Person.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, dass die beiden Stiftungsurkunden ungenau sind. Nach Simson²⁾ ist mindestens eine in unächter Gestalt überliefert, und zwar wird nach Volk³⁾ diejenige für die nicht ursprüngliche gehalten, worin die Abhängigkeit Gellones von Aniane getilgt ist.

Dass eine solche Abhängigkeit bestand, geht aus der zweiten Fassung der Stiftungsurkunde deutlich hervor. Wilhelm hatte das Kloster gebaut, indem ihm der Abt von Aniane, Benedict, mit Rat und That zur Seite stand; deswegen wollte er es der Leitung des letzteren unterstellt wissen⁴⁾: in illa cella Gellonis, quem ego superius nominatus Wilhelmus per consilio domni Abbatis Benedicti, seu cum suo adiutorio aedificavi, quem ipse dominus Benedictus Abba regere videtur.. Nam si aliquis homo propter malam cupiditatem aut iniquum ingenium ipsa Cella separaverit de Aniana Monasterio, tunc ipsas res superius nominatas volumus eas esse donatas pro nos omnibus superius nominatos ad Aniana Monasterio ad ipsas casas Dei sanctae Mariae et sancti Salvatoris. Nam dum ipsa Cella subiecta est ad Aniana Monasterio, sicut supra diximus, precamus ut ipse Abbas de Aniana benigne atque misericorditer regat ipsa Cella Gellonis seu fratres ibidem morantes: et quod ibidem minus habuerit de stipendia in ista parvitate quod ego in ipsa Cella donavi, ille propter Deum aliunde adiuvet et subveniat, sicut decet Abbatem suos benivolo animo regere. Nam non adminuet de ipsa parvitate ad ipsos fratres, dummodo ipsa Cella subiecta fuerit ad Aniana Monasterio, sicut superius diximus...

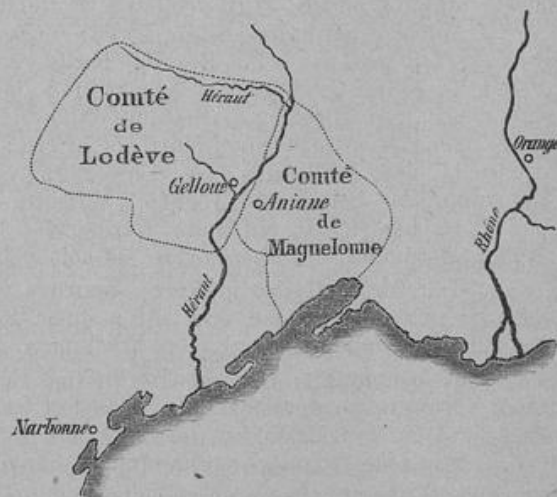
Benedict selbst überliess die Leitung einem Unterabte. Dies ergibt sich aus einer Schenkungsurkunde⁵⁾ Ludwigs des Fr. für Gellone vom Jahre 807, worin ein Abt Iuliofredus genannt wird.. ubi Iuliofredus Rector et Abbas praeesse videtur,...

Aniane behielt aber die Oberleitung; am 23. April 814 verlied Ludwig d. Fr. erwähntem Kloster eine Urkunde⁶⁾, worin er ihm Gellone schenkt: Ludovicus monasterio Anianae in pago Magdalonensi in honorem Salvatoris, s. Mariae aliorumque sanctorum constructo, cui Benedictus abbas praest, ex rebus suis tradit et sub immunitatis nomine concedit in pago Lutevensi cellulam Gellonis a Willelmo comite in causa Karoli constructam..., Si erga loca divinis cultibus mancipata'. Aquisgr. pal. reg., 9. kal. mai, a. 1., ind. 7.

Am 21. Okt. 837 wird diese Schenkung von Ludwig abermals bestätigt⁷⁾: Ludovicus monasterio Anianae in pago Magdalonensi in honorem Salvatoris, s. Mariae aliorumque sanctorum constructo, cui Hermenaldus abbas praest, ex rebus suis has possessiones tradit atque concedit: in pago Lutevensi cellulam Gellonis a Willelmo comite in causa Karoli constructam..., Si erga loca divinis cultibus mancipata'. Aquisgr. pal. reg., 12. kal. nov., a. 24., ind. 15.

Im 11. Jahrh. suchte Gellone eine eigene Jurisdiction zu bekommen, worüber Abt Emmeno von Aniane beim Papst Gregor VII. bittere Klage führte. Endlich erreichte es seine Absicht unter Papst Urban II; Calixtus II. unterstellte es Rom, was Alexander III. später erneuerte⁸⁾.

Gellone war übrigens nicht das einzige Kloster, welches Wilhelm gestiftet hatte. Wie



1) Mab., ib. S. 710. — 2) Simson, Ludw. d. Fr. I. 332, Anm. 4 — 3) Volk (Clarus), Herzog Wilhelm von Aquitanien, S. 48—50. — 4) Mab., ib. S. 85. — 5) Mab., A. S. V. S. 86; Sickel, Regesten der Urkunden der Karolinger, II. S. 84. 2. — 6) Sickel, Reg. d. Urk. d. Kar. II. S. 86. 8. — 7) Sickel, II. S. 194. 355; Mab., V. S. 212—214. — 8) Mab., ib. S. 210, Anm. 5.

aus einem Diplom¹⁾ Ludwigs des Fr. für Aniane vom Jahre 815 hervorgeht, hatte er schon vorher ein solches, Caseneuve genannt, am Flüsschen Ceze im Lande Uzès gegründet und dasselbe Karl dem Gr. verehrt. Ludwig d. Fr. schenkte es Aniane; Ludovicus monasterio Anianensi in pago Magdalonensi iuxta Montecalmense castrum a Benedicto abbate ad honorem Salvatoris et s. Mariae constructo et Karolo delegato, cui Senegildus abbas praeest, ex rebus suis tradit cellulam Casam-novam iuxta castrum Planitium in pago Ucetico super Cicer fluvium a Willelmo comite ad honorem s. Mariae aedificatam atque Karolo condonatam..., Si liberalitatis nostrae munere'. Aquisgr. pal. reg., 12. kal., iun., a. 2., ind. 8.

Im Jahre 806 beschloss Wilhelm, die lange Zeit gehegte Absicht, die Welt zu verlassen und sich nach Gellone zurückzuziehen, auszuführen, nachdem schon vorher seine beiden Schwestern Albana und Bertana mit seiner Erlaubnis in den Ordensstand getreten waren: ..Habemus enim votum, Deo auxiliante teque nobis annuente, in loco isto dum vivimus persistere sub habitu sanctae Religionis.. Igitur frater pius cum magno gaudio sorores offert sacrificium Deo..., berichtet der Verfasser der Vita S. W.²⁾, und Mabillon³⁾ fügt bei: Praeter Monachos erant et Sanctimoniales eo in loco (Gell.) degentes, Bertanae et Albanae Willelmi sororum exemplo adductae, quae aedem S. Bartholomaei, quae nunc ecclesia paroecialis viginti fere passibus a Monasterio abest, incolabant. Earum tumulus quatuor columnis marmoreis erectus visitur in sacello beatae Mariae: ubi etsi nullo publico honorantur cultu, Sanctae nihilominus reputantur.

Auf diesen Entschluss Wilhelms hatte das Beispiel des ihm befreundeten Abtes Benedikt von Aniane mächtig eingewirkt⁴⁾. Dieser Mann, dessen weltlicher Name Witiza lautete, gehörte dem gräflichen Geschlechte der Maguelonnen an. Noch als Knabe war er an Pippins des K. Hof gekommen, wo er, herangewachsen, das Amt des Mundschenken verwaltete. Auch am Hofe Karls des Gr. setzte er anfangs den Hofdienst fort. Seine Neigung aber und die Errettung aus einer Todesgefahr bestimmten ihn, der Welt zu entsagen. Im Jahre 772 trat er in das Kloster St. Seine in Burgund, gründete später in seiner Heimat Aniane, dessen Abt er wurde. Als solcher widmete er sich mit Eifer der Reformation der Benediktiner-Klöster, erhielt im J. 815 von Ludwig dem Fr., der ihn zu seinem Ratgeber erwählte, die besonders für ihn errichtete Abtei Corneli-Münster zu Jnden bei Aachen und starb daselbst am 11. Februar 821 als das Haupt aller Klöster im Frankenreiche, die ihm auf der Aachener Synode 817 unterstellt worden waren.

Den bestimmenden Einfluss dieses Mannes, der als Mönch seinen Namen Witiza mit Benedikt vertauscht hatte, spricht die Vita S. Benedicti⁵⁾ deutlich aus: Guillelmus quoque Comes, qui in aula Imperatoris prae cunctis erat clarior, tanto dilectionis affectu beato Benedicto deinceps adhaesit, ut seculi dignitatibus despectis hunc ducem viae salutaris eligeret, qua pertingere posset ad Christum: acceptaque tandem convertendi licentia.. subsequitur venerabilem virum.

Wilhelm schwankte anfänglich lange, ob er seine Flucht aus der Welt ohne Beratung mit Kaiser Karl bewerkstelligen sollte oder nicht. Schliesslich erschien es ihm aber als das beste und seiner würdigste, denselben von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen und um seine Einwilligung zu bitten, damit niemand ihn einer Verletzung oder Beleidigung beschuldigen könnte: Verumtamen in hoc eius animus fluctuabat, et quadam dubitatione suspendebatur, utrum domino suo Carolo inconsulto, cui tantopere in amicitia adstringebatur, id fieri oporteret. Ergo visum est ei optimum, et dignum duxit, ut cum gratia et consensu domini tam dilectissimi ac Regis tam christianissimi, de illius ad Christi se transferret militiam: ne forte, nisi hoc fieret, reus haberetur Domino et protestati, sed neque alicuius offensionis argui posset vel delicti⁶⁾.

Eine passende Gelegenheit bot sich hiezu, als Karl d. Gr. ihn zu sich entbot, um in einer wichtigen Angelegenheit seinen Rat in Anspruch zu nehmen. »Den Anlass selbst haben die Geschichtsschreiber nicht verzeichnet. Allein man dürfte nicht fehl raten, wenn man an-

1) Sickel, II. S. 100. 55; Mab., ib. S. 211. — 2) Mab., A. S. V. S. 73, V. Cap. 11. — 3) Mab., ib. S. 69, Anm. 5 u. S. 73, Anm. d. — 4) Vita S. Benedicti, Mab., A. S. V. S. 184—205. — 5) Vita S. Bened., Cap. 42. — 6) Vita S. Willelmi, Cap. 14.

nimmt, Karl habe den Herzog von Aquitanien unter den Grossen seines Reiches zu sehen verlangt, welche er auf die Reichsversammlung von Diedenhofen geladen, in welcher neben anderen wichtigen Angelegenheiten auch die Teilung seines Reiches unter die drei Söhne Karls zur Beratung kommen sollte¹⁾.«

Zum erstenmal betrat er wieder nach langjähriger Abwesenheit den heimatlichen Boden. Von allen Franken, seinen Verwandten, besonders aber von Karl wurde er auf das ehrenvollste empfangen und behandelt: Interea causa exstitit, ut ipse Carolo valde necessarius Franciam accitus expeteret, et post multum temporis natale solum patriique consulatus, immo sui haereditatem reviseret. Susceptus a Rege mirabili gaudio omnique dilectionis affectu, laus quoque meritorum eius acclamata est non minima: ipse vero donis ingentibus est, ut par erat, honorificatus. Obtentu Regis aliquamdiu commoratus est in Francia, cum eo procedens pariterque convivens, potens in palatio et imperio Princeps, et in tanta apud eum gratia, sicut filius apud patrem. Franci omnes exsultabant super eum, et nobilis cognatio, necnon et familia naturalis debita praecipue tripudiabant laetitia²⁾.

Aber selbst diese Aufnahme, die von neuem bestätigte, welche wichtige Rolle er im fränkischen Reiche spielte, konnte ihn in seinem Entschlusse nicht mehr wanken machen. Als die Zeit der Abreise herannahte, begab er sich zu Karl, gab noch einmal seinen Rat in der Angelegenheit ab, deretwegen er berufen worden war, und teilte ihm dann sein Vorhaben mit. Indem er sich auf Karls eigenes Zeugnis berief, wie aufrichtig, getreu und übereinstimmend mit ihm er immer gehandelt habe, indem er ihn erinnerte, wie er alles für ihn gethan, sogar den Tod und die Gefahren des Todes für ihn nicht gescheut habe, bat er ihn jetzt um die Erlaubnis, aus seinem Dienste scheiden zu dürfen: Accedit ergo solita familiaritate ad Regem: et eum opportune inveniens, datis primitus magnis et saluberrimis pro quibus advenerat consiliis, subsequenter de semetipso incipiens ita prosequitur: Mi domine, mi pater Carole, quam Rex caelestis populo suo dedit Regem, cuius me esse militem et principem ipse aliquantisper voluit, tu ipse nosti, teque per tuam gratiam testem adhibeo, quam verax, fidelis, quamque unanimis tibi semper exstiterim... Nosti etiam quid ego miles tuus pro te egerim, quanta pertulerim, quoties te in mortem et in mortis pericula sim secutus, semper paratus et promotus pro te animam meam ponere et tuam quantum in me fuit servare et protegere... Nunc te obsecro... ne dure accipias verba tui militis... Postulo licentiam, ut ad illius aeterni Regis novus miles me transferam militiam³⁾.

Als Karl diese Worte, auf die er gar nicht gefasst war, hörte, wurde er ganz bestürzt, Thränen traten ihm in den Augen. Da er aber seine Bitte gerecht und die Forderung ebenso fromm als vernünftig fand, so erklärte er, kein Recht zu haben, ihm widersprechen zu dürfen: His verbis inopinatis clemens Carolus auditis paullisper dirigit... nec a lacrymis temperans, paucis amico respondit: Mi domine Willelme, quam durum est quod loqueris!... verumtamen quia iusta est petitio, et tam religiosa quam et rationabilis haec tua postulatio, non habeo quid dicam, neque fas est ut contradicam... en ita tibi faciam, velim, nolim, consentiam, non refellam propositum, neque votum praepediam...⁴⁾. Von den ihm angebotenen Schätzen wählte Wilhelm nur eine ansehnliche Kreuzpartikel aus, welche Karl im J. 800 vom Patriarchen von Jerusalem als Geschenk erhalten hatte⁵⁾.

Wie den Thränen des Kaisers, so blieb er auch den Bitten der Höflinge, seiner Waffengefährten und seiner Verwandten gegenüber unerschütterlich. Er sagte allen Lebewohl und begab sich, von Karl, vom Heer und einer grossen Volksmenge eine Strecke weit begleitet, auf seine väterlichen Stammgüter, wo er seine letzten Verfügungen traf, namentlich einer grossen Anzahl Leibeigener die Freiheit schenkte. Dann verliess er, jeder Fessel ledig, seine alte Heimat, um nie mehr dahin zurückzukehren: ..cunctis vale faciens, ..exit de civitate, ..Rege Carolo dilecto suo domino diutius illum cum lacrymis deducente, Francorum exercitu cum dolore et gemitu, cunctaque multitudine eum longius, quousque oportuit, prosequente..

1) Volk (Clarus), S. 64; Waitz, d. Verfassungsgesch. III. S. 412 f. f.; Abel (Simson), II. S. 344 f. f. — 2) Mab., A. S. V. S. 74, V. Cap. 13. — 3) Mab., Vita, Cap. 14. — 4) Mab., V. Cap. 15. — 5) Mab., V. Cap. 16 u. Anm. a.

tandem expeditus, tantisque diruptis huius mundi vinculis.. servis etiam non paucis libertate donatis, Franciam egreditur,...¹⁾).

Auf dem Wege nach Gellone hing er zu Brioude am Allier in der Auvergne in der Kirche des hl. Julian seine Waffenrüstung als Weihegeschenk auf: Igitur Dei amicus tandem expeditus.. Franciam egreditur, Arvernum ingreditur. Cumque ad insignem vicum qui vulgo Brivate dicitur, devenisset.. pergit oratum ad venerabile templum sancti Martyris Juliani, ubi.. etiam de suis armis bellicis perfecit orationem...²⁾. Mabillon³⁾ bemerkt zu diesem Bericht der Vita: Hinc ecclesia illa Brivatenis vulgo Brioude, Willelmi olim memoriam colebat. Certe Cunebertus eiusdem ecclesiae Praepositus in litteris primariis Cellae Cantogilensis, eam ideo a se constructam dicit, ut »sit haec oblatio pro nostra congregatione tam vivorum quam etiam mortuorum, tum etiam pro anima Willelmi Ducis atque nepotum eius Willelmi et Alcfredi«; quo in loco Willelmum nostrum designari existimo, cuius nepos fuit Willelmus Bernardi filius.

In Gellone angekommen, wurde er alsbald in den Mönchsstand aufgenommen. Die Vita S. W.⁴⁾ giebt das Jahr des Rücktrittes ausdrücklich an: Igitur anno Incarnationis Domini octingentesimo sexto, imperii vero Caroli quinto, die natalis Apostolorum Petri et Pauli Willelmus Comes auro textis depositis vestibus, per Dei gratiam solemniter benedictur...

Ähnlich berichten die Vita S. Benedicti⁵⁾: Nec moram inde ponendi comam fieri passus est, quin potius die natalis Apostolorum Petri et Pauli auro textis depositis vestibus, Christicolarum induit habitum.., und das Chron. Moiss.⁶⁾ a. 806: In isto anno Willelmus quondam comes ad Anianum (fälschl. für Gellon.) monasterium.. pervenit.. Nec mora in deponendo comam fieri passus est, quin potius die natalis apostolorum Petri et Pauli.. christicolarum habuit habitum...

Als Mönch wurde er bald ebenso ein Vorbild in der Weltverachtung und Ascese, wie er es vorher als Beamter und Kriegsmann des Kaisers in der Pflichterfüllung und Tapferkeit gewesen war.

Das noch nicht fertig gebaute Kloster vollendete er unter Beihilfe seiner Söhne, unter die er seine Besitzungen geteilt hatte, und der benachbarten Grafen: Nondum enim Monasterium ad perfectum ex toto perduxerat: sed postea in habitu sanctae Religionis adiuvantibus eum filiis suis Bernardo scilicet et Gaucelino, quos Comitatus praefecerat suis, Comitibusque vicinis, perfecit sicut coeperat...⁷⁾

Von den beiden Söhnen Bernhard und Gauzelin besass ersterer das Majorat, später wurde er Kämmerer und Graf von Barcelona. Gemahlin desselben war die schon früher genannte Dodana, von der er die zwei Söhne Wilhelm und Bernhard hatte. Im Jahre 844 wurde er als Anstifter eines Aufruhrs auf Befehl Karls des Kahlen hingerichtet: Bernardus iste, paternae dignitatis heres, caesus anno 844⁸⁾. Gauzelin, der in den Diplomen Wilhelms unter diesem Namen nicht vorkommt, ist gleichbedeutend mit Gotcelmus: Uterque in litteris dotationis Monasterii nominatur Bernardus et Gotcelmus, male aliis Guillelmus, ..seu Gotcelino, ..⁹⁾. In dem unten mitgeteilten Diplom Ludwigs des Fr. ist er als Missus und Comes angeführt. Der Astronomus⁹⁾ berichtet von ihm: Gotselmus comes itemque Senila comes.. capite plexi sunt; ebenso Nithard¹⁰⁾: Gozhelmum et Senilam capite punivit. (Lothar 834). Graf Gauzelin von Roussillon war ein Bruder Bernhards¹¹⁾.

Im Jahre 807 erhielt Wilhelm auf seine Bitte die schon erwähnte Schenkungsurkunde Ludwigs des Fr.¹²⁾ für Gellone zu Toulouse am 28. Dezember ausgestellt, derzufolge dem Kloster bedeutende Besitzungen zugewiesen wurden: .. Ludovicus divina ordinante providentia Rex serenissimus Aquitaniae. Quoniam cogitandum nobis est, ..locis insistentibus divinis cultibus placuit largiri.. Ideo notum esse volumus omnibus Fidelibus praesentibus et futuris, quod petente domno Willelmo Monacho, qui in aula genitoris nostri Karoli Augusti Comes exstitit

1) Mab., V. Cap. 17—20 — 2) Vita, Cap. 20. — 3) Mab., ib. S. 77, Anm. a. — 3) Vita, Cap. 23. — 5) Mab., A. S. V. S. 198, Vita S. Ben. Cap. 42 — 6) Mon. Germ. S. S. I. S. 308. — 7) Mab., A. S. V. S. 79, Vita S. W. Cap. 25. — 8) Mab., ib. S. 79, Anm. b, u. Volk (Clarus). S. 77. — 9) Mon. Germ. S. S. II. S. 633. — 10) Mon. Germ. S. S. II. S. 633. — 11) Simson, Ludw. d. Fr. I. S. 269. — 12) Mab., ib. S. 86; Sickel, R. d. U. d. K. II. S. 84. 2.

clarissimus.. ob inrevocabilem vero suae dilectionis circa nos fidelitatem petitioni eius praebentes assensum, placuit nobis, tam pro mercedis nostrae augmento quam pro amore eius, ad Monasterium quod dicitur Gellonis, situm in pago Lutovense iuxta fluvium Araur subtus castrum Virduni.. constructum a iam dicto Comite Guillelmo in causa nostri genitoris, ubi Juliofredus Rector et Abbas praeesse videtur, aliquid ex rebus tradere nostris, id est fiscum quemdam nostrum in pago Biterrense, qui dicitur Miliacus cum villa et ecclesia sancti Paragorii, et Miliciano villa atque Campaniano, cum omnibus appendiciis et adiacentiis suis sub omni integritate, sicut a Misso nostro Comite Gotcelmo per cruces in lapidibus sculptas seu decursus aquarum in terminationibus traditum et assignatum est, a genitore nostro et a nobis possessum. Et in pago iam dicto Lutovense locum qui dicitur Gastrias, vulgare autem Castra-pastura.. Et in eodem pago villam quae dicitur Magarantiatis cum ecclesia sancti Felicis, cum omnibus appendiciis et adiacentibus suis.. Honorem vero illum quem dominus Guillelmus seu alii Fideles per instrumenta chartarum praefato Monasterio tradiderunt.. totum et integrum praedicto M. G. per hanc donationis auctoritatem perpetualiter concedimus ad habendum. Datum hoc praeceptum 5. Kal. Januarii, Indictione 10. anno 27. domini Ludovici regni, Tolosae publice: Karoli vero imperii 8..

Auch im Mönchsstande war Wilhelm neben den religiös-ascetischen Übungen für Ausbreitung der Kultur thätig, wie er es vorher im weltlichen Stande gewesen war. Dadurch dass er seiden- und goldgestickte Gewänder, einige sogar aus fremdländischen Stoffen, und Kunstwerke aus Gold und Silber, alles freilich für den Gottesdienst bestimmt, in das Kloster brachte, weckte er den Kunstsinn, wie er durch Anschaffung einer reichen Bibliothek einen gewissen wissenschaftlichen Geist angeregt haben mochte: Oblatis muneribus tam sanctis tamque pretiosis, aliisque decoris valde et praecellentibus donis, calicibus scilicet aureis et argenteis cum suis offertoriis.. nec minus et vestibus sericis cum stolis auro textis et paliis transmarinis, libris etiam valde bonis multumque necessariis..¹⁾; libros secum perplures attulit.²⁾. (Von diesen Büchern sind bis auf unserer Zeit zwei erhalten geblieben: ein Evangelarium, das sich in der Bibliothek des Musée-Fahne zu Montpellier aufbewahrt wird, und ein Sacramentarium, das durch seine figurirten Lettern sehr merkwürdig ist und sich in der früheren kais. Bibliothek befand³⁾).

Da der Eingang ins Gellonsthal wegen der steilen, vorspringenden Berge ein schwieriger war, baute er eine Kunststrasse. Rings um das Kloster liess er Wein- und Oelberge anlegen, schuf Gärten und bepflanzte das Thal, in welchem er die unfruchtbaren Bäume hatte ausrotten lassen, mit Fruchtbäumen. Bei allen diesen Arbeiten legte er selbst Hand mit an, wie ihm überhaupt keine Beschäftigung zu beschwerlich und niedrig war: Difficilis ergo ad iam dictum Monasterium pro asperitate montium ingressus erat: sed ipse Dei servus iam Monachus, argumentose incisa rupe cum malleis et securibus et diversis ferramentorum generibus, iunctisque firmiter et diligenter ferro et plumbo lapidibus, iactatoque fundamento secus flumen Arauris, viam altius sustulit, quantum potuit direxit, et monti coniunxit.. Fecit quoque beatus Willelmus circa Monasterium vina et oliveta plantari, hortos plurimos constitui, ipsam vallem, destructis arboribus infructuosis, fructiferis pomeriis melius complantari. Huiusmodi vero opera quae erant loco valde necessaria, non solum per alios faciebat, sed etiam in ipsis laboribus pro Dei amore ac vera humilitate et religione semetipsum exercebat⁴⁾.

Doch war ihm als Mönch kein langes Leben mehr beschieden. In der Vorausahnung seines Todes machte er sein bevorstehendes Ende seinen Mitbrüdern bekannt, wie er es auch den beuachbarten und entfernten Klöstern, ja selbst dem Kaiser Karl mitteilen liess: Unde et sanctissimi obitus sui diem in spiritu longe ante praescivit, quem accedente tempore non solum Abbati et Fratribus imminere praedixit, verum etiam locis vicinis et Monasteriis circumquaque positis vel procul constitutis scripto significavit, etiam et dilectissimo suo domino Regi Carolo nuntium delegavit⁵⁾.

Er starb den 28. Mai 812 nach der gewöhnlichen Annahme. Mabillon⁶⁾ schreibt: Et quidem circiter annum 812. certe ante Carolum Magnum, cui obitus sui tempus significavit.

1) Mab., A. S. V. S. 74, Vita S. W. Cap. 21. — 2) Mab., ib. S. 199, Vita S. Bened. Cap. 42. — 3) Volk (Clarus), S. 74. — 4) Mab., A. S. V. S. 79, Vita. Cap. 25. — 5) Mab., ib. S. 83, Vita. Cap. 32. — 6) Mab., ib. S. 83, Anm. a.

Dieser Ansicht schliesst sich Henkel an, indem er S. 11 sagt: „Er starb etwa 812, sicher noch vor Karl dem Grossen.“ Vaissete schreibt S. 165: „Guillaume mourut le 28 Mai de l'année 812 ou de la suivante.“

Der 28. Mai ist als Todestag nicht nur in der Vita: *Migravit igitur beatus Willelmus ab hac luce feliciter quinto Kal. Junii*, sondern auch in dem alten Martyrologium von Gellone angeführt: *5. Kal. Junii apud Gellonem in territorio Lutovensi depositio beati Guillelmi Monachi et Confessoris, quondam clarissimi Consulis palatini*; ebenso in einem Bruchstück von einem anderen Martyrologium: *In valle Gellonis 5. Kal. Junii natale S. Willelmi, qui relicto saeculo nunc miraculis claret*¹⁾.

Stand dieser Mann schon bei seinen Lebzeiten in so hohem Ansehen, so sollte sich dasselbe, wie solches bei allen wahrhaft bedeutenden Männern der Fall ist, nach seinem Tode noch steigern: Von der Kirche wurde er unter die Zahl der Heiligen aufgenommen, die Dichter verschiedener Völker haben ihn im Liede verherrlicht, wie u. a. in Frankreich allein eine grosse Anzahl Gesänge entstanden ist, welche als *chansons de geste* bezeichnet werden, und von denen *les enfances Guillaume, la bataille d'Aleschans, la prise d'Orange, le charrois de Nymes und le moniage Guillaume*²⁾ die wichtigsten sind. Aber auch ein deutscher Dichter Wolfram von Eschenbach, von Ulrich von dem Türlin und Ulrich von Türheim abgesehen, hat im Willehalm ihm ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Über die auffallende Erscheinung, dass die damaligen Chronisten so wenige Nachrichten über ihn hinterlassen haben, spricht sich Volk³⁾ folgendermassen aus: „Karl war die Sonne, auf welche aller Augen gerichtet waren. Nur was ihn persönlich betraf oder unmittelbar von ihm ausging, schien den Erzählern der Geschichte seiner Zeit der geschichtlichen Aufbewahrung wert. Da er an den spanischen Angelegenheiten sich seit 778 nicht mehr beteiligte, so lagen dieselben gewissermassen unter dem Horizont seiner Biographen und Chronisten, und wo dieselben diese Dinge berühren, geschieht es nur sehr flüchtig. Die Chronisten verweilen in der Regel nur bei den allgemeinen Ergebnissen der Begebenheiten, ohne sich näher mit den Personen zu befassen, welche die Herbeiführer und Lenker dieser Begebenheiten waren. Dies fällt selbst bei dem Limosaner Astronom auf, welcher grossenteils als Zeitgenosse und Höfling Ludwigs d. Gr. dessen Leben beschreibt und die vollständigsten Nachrichten haben könnte. Er erwähnt Wilhelm nun zweimal: erstens bei der Belehnung mit Toulouse und bei der Belagerung Barcelonas. Neben dem grossen Kaiser treten in diesen alten Historien alle übrigen Persönlichkeiten wie ehrerbietig zurück. — Kein Wunder daher, dass mit Ausnahme der Schlacht am Orbieu, wo es geradezu nicht zu umgehen war, Wilhelms Thaten, ja nicht einmal sein Name in diesen Nachrichten hervortreten. Seine Stellung bedingte schon die Notwendigkeit seiner Beteiligung bei den saracenischen Händeln. Die Art und Weise, wie wir ihn bei der Belagerung von Barcelona auftreten sehen, lässt deutlich erkennen, dass er in diesen Angelegenheiten durch lange Wirksamkeit erfahren gewesen. Die vielen Lieder, welche seine Heldenthaten in den Kämpfen mit den Saracenen besingen und doch vielfach an historische Grundlagen sich anlehnen, bestätigen noch mehr, wie mächtig er mit seinem Handeln in diese Kämpfe eingegriffen haben muss. Merkwürdig ist, dass auch der älteste Lebensbeschreiber unseres Heiligen über seine Kämpfe mit den Saracenen nur Allgemeines meldet, auch das wenige Besondere, das er erzählt, von sehr zweifelhaftem historischen Werte ist und eher der poetischen Legende als der wahren Geschichte entnommen scheint.“

1) Mab., A. S. V. S. 68, Anm. 2. — 2) Volk (Clarus), S. 175. — 3) Volk (Clarus), S. 23—29.

II.

Die Frage, wann und von wem die Vita S. W. verfasst worden, ist schwer zu entscheiden, ja unmöglich, wenn ein ganz sicheres Ergebnis verlangt wird. Äussere Beweise liegen nicht vor. Man ist völlig auf die Vita selbst angewiesen, aus deren bestimmten Äusserungen, verglichen mit da und dort vorkommenden Bemerkungen in anderen geschichtlichen Denkmälern, Anhaltspunkte gewonnen werden können.

Die Meinungen der verschiedenen Historiker, welche auf die Frage nach dem Alter der Vita zu sprechen gekommen sind, stimmen nicht überein.

Waitz¹⁾ ist der Ansicht, dass sie nicht lange nach Wilhelm verfasst worden ist. Er schreibt: „Von Wilhelm von Toulouse erzählt die nicht viel jüngere Vita...“ Volk²⁾ ist ebenfalls für eine Abfassungszeit im 9. Jahrh., wenigstens für eine solche vor der Verschmelzung der verschiedenen Wilhelmsdichtungen, die nach Jonckbloets Untersuchungen um die Mitte des 11. Jahrhunderts vollzogen war. Jonckbloet³⁾ selbst „der in seiner geschiedenis der midden-nederlandschen dichtkonst I. S. 312 doch selbst vom Verfasser der Vita gesagt hatte: die voor de elfde eeuw de pen voerde (der vor dem XI. Jahrh. schrieb),“ spricht sich in seinem Guillaume d'Orange für das 11. Jahrh. aus. Er stützt sich hiebei auf einen Bericht von verschiedenen Wundern, die sich am Grabe Wilhelms ereignet haben sollen, u. a. eines solchen, welches sich während der Anwesenheit des Bischofs Fulcran von Lodève, der doch erst 1006 starb, geschehen sein soll, sowie auf die in demselben Bericht enthaltene Mitteilung, dass 1076 ein Altar zu Ehren Wilhelms geweiht worden sei. Indem er sich nun an die im 7. 1746 erschienenen Bande der *histoire littéraire de la France* ausgesprochenen Ansicht anschliesst, dass dieser Wunderbericht und die Vita den gleichen Verfasser haben mögen, folgert er, dass letztere erst nach 1076 entstanden sein könne. Reinand lässt in seinen: *Invasions des Sarrazins en France* den Verfasser um das 10. Jahrh. leben. Paulin de Paris nennt ihn in seinen *manuscrits françois* III. tome „so zu sagen einen Augenzeugen, der sicherlich älter ist als das 11. Jahrh.“ Fauriel versichert in seiner *histoire de la Poésie provençale* mit Gewissheit, dass die Vita älter sei als das 12. und aller Wahrscheinlichkeit nach auch älter als das 11. Vaissète nimmt in seiner *Hist. génér. de Languedoc* S. 139 das 11. Jahrh. als Abfassungszeit an, ohne einen Grund für seine Ansicht anzugeben. Mabillon⁴⁾ glaubt, dass der Verfasser vor dem 11. Jahrh., sogar wahrscheinlich nicht lange nach dem Tode Wilhelms die Lebensgeschichte desselben geschrieben hat: *Quis fuerit scriptor Vitae sancti Willelmi, quove tempore vixerit, certo definire non possum. Auctorem sane gravem, quisquis tandem ille sit, constat fuisse, et libellum hunc eudisse ante saeculum XI., immo, ut veri simile est, haud longe post Willelmi obitum, cuius res gestas quasi testis oculatus commemorat.*

Das geschichtlich älteste Zeugnis von dem Vorhandensein der Vita stammt aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Ordericus Vitalis⁵⁾, der von 1075–1143 lebte, schreibt in seiner *historia ecclesiastica* z. J. 1066: Ein Kleriker Namens Gerold, Kapellan des Hugo von Avranches, eines Günstlings Wilhelms des Eroberers, habe, um den allzusehr auf das Irdische gerichteten Sinn seines Herrn und der übrigen Edelleute auf das Himmlische zu lenken, die-

1) Waitz, d. Verfassungsgesch. III. S. 318, Anm. 3. — 2) Volk (Clarus). S. 118 f. f. u. 175 f. f. — 3) Volk (Clarus), S. 119; (Jonckbloet, Guillaume d'Orange, II. S. 32). — 4) Mab., A. S. V. S. 67, Anm. 1. — 5) Migné, (Patrologia latina 188): Ordericus Vitalis, Pars II. Lib. VI. S. 451.

selben auf verschiedene Heiligen hingewiesen, die auch einst Krieger gewesen waren wie sie, unter anderen auf Wilhelm: *addebat etiam de sancto athleta Guillelmo, qui pos longam militiam abrenuntiavit saeculo et sub monachili regula gloriose militavit Domino*. Woher dieser Gerold den Stoff dazu nahm, ist nicht angegeben. Die Vita selbst hat er jedenfalls nicht verfasst, weil dann Ordericus, welcher die Erzählungen des Gerold gekannt haben muss, sich nicht beklagt hätte, dass nirgends ein zuverlässiger Bericht zu finden wäre, und weil er dann nicht auf den Mönch Antonius zu warten gebraucht hätte, der ihm die Vita zu lesen gab, und woraus er einen Auszug nahm: Er schreibt: *Nunc quia de sancto Guillelmo nobis incidit mentio, libet eius vitam breviter huic inserere opusculo. Novi quod ipsa raro invenitur in hac provincia, et nonnullis placebit de tali viro relatio veredica. Hanc etenim Antonius, Guentoniensis monachus, nuper detulit, et nobis eam videre sitientibus ostendit. Vulgo canitur a ioculatoribus de illo cantilena: sed iure praeferenda est relatio authentica, quae a religiosioribus doctoribus solerter est edita et a studiosis lectoribus reverenter lecta est in communi fratrum audientia. Verum quia portitor festinabat abire, et brumale gelu me prohibebat scribere, sinceram abbreviationem, sicut tabellis tradidi compendiose, sic nunc satagam membranae summatim commendare, et audacis Marchisi famam propalare.*

Gegen die Ansicht, dass die Vita S. Willelmi erst zu den Zeiten des Ordericus Vitalis oder kurz vor ihm verfasst worden sei, spricht folgendes: Zunächst ist es nicht wahrscheinlich, dass ein Mann, dessen Leben ein solchen Eindruck auf die Mit- und Nachwelt gemacht hat, wie das Wilhelms, erst so spät seinen Biographen gefunden haben sollte, während andere Männer am Hofe Karls des Gr., wie Benedikt, Alkuin, Adelhard, Wala u. a., die keine solche Rolle gespielt haben, von Zeitgenossen in Lebensbeschreibungen gefeiert worden sind.

Schon oben wurde bemerkt, dass im Jahre 1076 Wilhelm vom Legaten Amatus, Bischof von Oléron, im Auftrage des Papstes Gregor VII. ein Altar gewidmet worden ist. Im Jahre 1029 wurden die Gebeine Wilhelms nebst der Kreuzpartikel in feierlicher Prozession in die von einer vornehmen Frau, Garsindis, gestiftete und dem Kloster Gellone geschenkte Kirche des hl. Petrus de Salve getragen, nicht um dort zu verbleiben, sondern damit Wilhelm gewissermaßen persönlich von ihr Besitz ergreife: *Deinde ego Garsindis et filius meus Bermundus et frater eius Almeradus cum consilio virorum prudentum hortati sumus Abbatem Gauzfredum simulque omnes monachos Gellonenses, ut sumto ligno crucis et corpore sanctissimi Confessoris Guillelmi ad locum pergerent recipiendum. Qui festinantes, sumtum secum vexillum crucis et sancti Guillelmi glebam... locum adierunt atque... receperunt locum...*¹⁾ Dieser Übertragung (translatio) muss eine Erhebung (elevatio) Wilhelms aus dem Grabe vorangegangen sein. Da nun in der Vita nicht einmal eine Andeutung weder über die Errichtung des Altars noch über die Erhebung oder Übertragung sich vorfindet, so lässt sich daraus schliessen, dass ihre Abfassung diesen Vorgängen vorausgegangen sein muss. Gewiss hätte der Verfasser es nicht unerwähnt gelassen, wenn ihm ein derartiges Ereignis bekannt gewesen wäre; namentlich würde er die „elevatio“ und „translatio“ nicht verschwiegen haben, da diese Handlungen in damaliger Zeit der heutigen Heiligsprechung gleich gewesen zu scheinen. Ferner ist oben auf eine Erzählung von Wundern, die am Grabe Wilhelms sich ereignet haben sollen, und welche ein unbekannter Mönch des Gellonsklosters frühestens am Ende des 11. Jahrhunderts aufgeschrieben hat, hingewiesen worden. Mit den Herausgebern der *histoire littéraire de la France* und mit Jonckbloet anzunehmen, dass der Verfasser dieses Wunderberichtes auch der Urheber der Vita S. W. sei, liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Wären dem Verfasser der letzteren jene Wundererzählungen bekannt gewesen, so würde er sie mit der Vita verflochten haben, oder er würde wenigstens irgend eine Andeutung darin gegeben haben, dass nach dem Tode Wilhelms Wunder sich ereigneten, wie auch andere Verfasser von Lebensbeschreibungen Heiliger durch Anführung oder Andeutung von wunderbaren Begebenheiten nach dem Tode ihre Personen gerühmt haben. Davon findet sich in der Vita keine Spur, denn das: *Unde datur intelligi quia amor et gratia omnipotentis Dei volebat revelare insolitis miraculis merita dilecti sui* in Cap. 33 bezieht sich auf unmittelbar vorher mitgeteilte derartige Begebenheiten bei

1) Mab., A. S. V. S. 84, Anm. 3. —

seinem Verscheiden (*magnus et insolitus clangor signorum et campanarum sonitus, longa pulsatio, mirabilis timitus*¹⁾). Mithin lässt sich folgern, nicht nur dass der Verfasser der Vita jenen Wunderbericht nicht geschrieben hat, sondern dass er auch früher gelebt hat, ehe diese Legenden entstanden. Da nun die vierte von acht berichteten wunderbaren Begebenheiten während eines Besuches des Bischofs Fulcran von Lodève am Grabe Wilhelms sich ereignet haben soll, dieser Bischof aber 1006 starb²⁾, so ist die Abfassung der Vita vor den Anfang des 11. Jahrhunderts zu setzen, ja sie wird, wenn die Erzählungen chronologisch geordnet sind, weit in das 10., wenn nicht gar in das 9. Jahrhundert hinauf zu verlegen sein.

Gegen eine späte Abfassungszeit, namentlich wie Jonckbloet und die Herausgeber der *histoire littéraire de la France* sie angenommen haben, spricht noch folgendes: Im Prolog zur Vita³⁾ schreibt der Verfasser in Bezug auf das thatenreiche Leben Wilhelms: *Haec enim omnia et adhuc multiplex vitae eius historia cum ubique paene terrarum notissima habeantur, nec modo ad hanc descriptionem pertinere necessario videantur*. Das heisst doch nichts anderes, als dass zur Zeit der Entstehung der Vita die vielgestaltige Geschichte des Lebens Wilhelms noch derart frisch im Gedächtnis der Zeitgenossen des Biographen haftete, dass sie gar keiner Aufzeichnung bedurfte, wagte aber jemand die Thaten desselben niederzuschreiben, so würden sie einen eigenen, sehr grossen Band nötig haben: *Ceterum autem magnitudo gestorum eius et proeliorum copia, si quis calamo attentare audeat, praemaximo proprioque indigerent volumine*⁴⁾. Aus all dem ist zu entnehmen, dass die Vita nicht gar lange nach Wilhelm verfasst worden ist. Um ein Beispiel zu gebrauchen, würde heute ein Lebensbeschreiber Kaiser Wilhelms I., der etwa nur das Privatleben behandelte, in Bezug auf die sonstigen Thaten auch schreiben können: Dieselben sind derart noch in der Erinnerung der Menschen, dass sie gar keiner Aufzeichnung bedürfen; nicht aber könnte er so von Napoleon I., Friedrich dem Gr. und noch weiter entferntstehenden Männern schreiben.

Die Bemerkung der Vita in Cap. 20, dass von den in Brioude zurückgelassenen Waffen Wilhelms der Schild noch zur Zeit des Verfassers der V. dort aufbewahrt wurde: *ex quibus clypeus in templo hodieque conservatur*, nötigt nicht zu der Annahme, dass letzterer lange nach Wilhelm gelebt habe. Es ist nicht gesagt, dass die andern Waffen im Laufe der Zeit abhanden gekommen, überhaupt nicht mehr vorhanden waren. Sie konnten als teure Andenken von der Familie, von Verehrern Wilhelms, von andern Kirchen bald nach seinem Tode erworben worden sein.

Für eine Abfassung der Vita im 11. Jahrh. ergeben sich also keine Wahrscheinlichkeiten; wohl aber spricht das Vorgebrachte dagegen. Dasselbe gilt vom 10. Jahrh. Man ist demnach auf das 9. Jahrh. gewiesen, für welches sich in der That noch weitere Anhaltspunkte anführen lassen: Hierher gehört u. a. der Gebrauch von *consul*, *consulatus* zur Bezeichnung eines königlichen Amtes bzw. Beamten, sowie die unterschiedslose Anwendung von *dux* und *comes* in der Vita und in den geschichtlichen Denkmälern der Karolingischen Zeit.

Schon Theoderich, der Vater Wilhelms, führt verschiedene Beinamen zur Bezeichnung seiner weltlichen Stellung. So heisst es in der Vita S. W. C. 3: *ex patre videlicet nobili magnoque Consule.. (cuis mater nobilissima Comitissa).. Consules ex Consulibus*; in den Einh. Ann.⁵⁾ *Theodericus comes*; beim Poeta Saxo⁶⁾: *Theodericus dux*.

Derselbe Wechsel zeigt sich in Bezug auf Wilhelm: Prol. Cap. 2: *Willelmi Ducis*; V. Cap. 4: *suscepit nomen Consulis, et Consulatum in rebus bellicis.. Willelmo cum aliis Ducibus opem sibi ferentibus*; Cap. 5: *ut scilicet Comes Willelmus.. Adiudicatur, ut totius Aquitaniae investiatur Ducatu, et de Consule sublimetur in Ducem.. Ergo Willelmus Comititis et Ducis gloria sublimatus*; Cap. 6: *Willelmus Dux; tanti Ducis; varii Ducis eventus*; Cap. 7: *Ipse quoque Dux*; Cap. 9: *ipse Dux*; Cap. 23: *Willelmus Comes*; Cap. 25: *adiuvantibus eum filiis suis.. quos Comitibus suis praefecerat Comitibusque vicinis*; Cap. 27: *de Consule cocus, de Duce magno inquilinus efficitur*. — Ermoldus Nigellus⁷⁾ schreibt Lib. I. V. 137: *Duxque Tolosana fatur Vilhelmus ab urbe*; V. 160: *Dux bone*; V. 172:

1) Mab., A. S. V. S. 83, V. C. 33. — 2) Volk (Clarus), S. 120. — 3) Mab., ib., S. 69, Cap. 2. — 4) Mab., V. S. W. Cap. 6. — 5) Mon. Germ. S. S. I. S. 179. — 6) Mon. Germ. S. S. I. S. 249. — 7) Mon. Germ. S. S. II. S. 469—472.

Vilhelmi comitis. — Die Vita S. Bened¹⁾ nennt ihn: Guillelmus quondam Comes, ebenso das Chron. Moiss.²⁾: Willelmus quondam comes. — Der Astronomus³⁾ berichtet: Chorsone porro a ducatu submoto Tolosana.. Willelmus pro eo subrogatus est.. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis. — Wilhelm selbst nennt sich in der Schenkungsurkunde⁴⁾: ego Willelmus gratia Dei Comes. Als solcher wird er in den verschiedenen Urkunden Ludwigs des Fr.⁵⁾ angeführt und zwar in der vom 28. Dez. 807.: petente Guillelmo.. qui Comes exstitit clarissimus; in der vom 23. April 814: Willelmus quondam Comes, ebenso in der vom 31. Mai 815 und vom 21. Okt. 837.

Zu dem ex patre videlicet nobili magnoque Consule bemerkt Mabillon⁶⁾: id est Comite, quo in significato saepe Consulis nomen ab Auctoribus mediae aetatis ac sequioribus usurpatur. Volk⁷⁾ bezeichnet das Consulat als ein besonderes Amt am Karolingischen Hofe. Waitz⁸⁾ führt die verschiedenen Hofämter an und fährt dann fort: „Wenigstens die höheren unter diesen Hofbeamten pflegten auch zu den Beratungen über wichtigere Angelegenheiten des Reichs herangezogen zu werden. Ausser ihnen aber auch andere angesehene Männer des Staates und der Kirche. Wenn aber früher in mehr freier und unbestimmter Weise der König solche berief, denen er ein besonderes Vertrauen schenkte, so sind später wenigstens einzelne ausdrücklich dazu ausersehen und ernannt worden; man unterschied eine solche Stellung als Rat (consiliarius, auch consul, senator) von andern Funktionen, fügte diese Benennung andern Amtsnamen oder Titeln hinzu. Einzelne von diesen Räten lebten am Hofe und hiessen dann Hofräte (consiliarii aulici), andere wurden berufen, wenn es insbesondere wichtige Sachen zu beraten gab, oder sie kamen zu bestimmten Zeiten zusammen.

Von anderen Quellen ausser der V. S. Will., in welchen consul und consulatus häufig vorkommt, ist besonders die Vita Walae II. ⁹⁾ hervorzuheben. Im 8. Abschn. derselben heisst es: cum summis consulibus.., wo es auch, wie an anderen Stellen, nach Waitz Graf bedeuten kann; aber entschieden Räte, Ratgeber bezeichne es II. 5. Abschn.: Consules, in Senatu coram Augusto consulte,..; 6. Abschn.: non Consules, non provisores patriae fuerunt, sed latrones.. Unde non Consules, sed mercatores ac venditores tantae dignitatis.. sunt dicendi..; 7. Abschn.: Consules omnes, divinos humanosque expulit..; 6. Abschn.: ut ipsum Consulatus nomen.. u. a. St.

Die verschiedenen Benennungen comes und dux erklärt Mabillon¹⁰⁾: Adde Comites et Ducis nomina per id tempus fere promiscua fuisse, ut sexcentis exemplis constat.

Die Ursache nun, weshalb zu dieser Zeit die Bezeichnung comes und dux, Graf und Herzog, unterschiedslos gebraucht werden konnte, erklärt sich aus der politischen Gestaltung des fränkischen Reiches durch Karl den Gr. Derselbe hatte die alte Herzogswürde abgeschafft, so dass unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern keine Herzöge als solche vorkommen. „Den Britten und Waskonen sind einheimische Fürsten geblieben, die in alter Weise als Herzöge bezeichnet werden. Solche Herzöge, die eine allgemeine höhere Gewalt über einen ganzen Stamm oder ein grösseres Gebiet ausübten, hat Karl aber nur hier und in Italien bestehen lassen, nicht auf deutschem Boden, überhaupt nicht in den Provinzen des eigentlichen Frankenreiches. — Die alten Stammherzogtümer, die so lange der eigentliche Herd eines sich immer erneuernden Widerstandes gegen die fränkische Herrschaft und insbesondere gegen die Gewalt des neuen Herrscherhauses gewesen, waren gebrochen; ähnliche Gewalten überhaupt nicht wieder emporkommen zu lassen, erscheint ein wesentliches Princip der Karolingischen Verfassung. — Wo alles in einer Hand vereinigt war, ergab sich eine Macht, die sowohl des Umfangs wie des überwiegend militärischen Charakters wegen als eine herzogliche bezeichnet werden konnte. Ebenso haben die Historiker der Zeit wenigstens sehr bald nach Karls Tode angefangen, einzelne Beamte, deren Gebiet eine mehr selbständige Bedeutung hatte und deshalb wohl ein Herzogtum hiess, oder deren Sitz früher der einer herzoglichen Gewalt gewesen

1) Mab., A. S. V. S. 189. Cap. 42. — 2) Mon. Germ. S. S. I. S. 308. — 3) M. G. S. S. II. S. 609. — 4) Mab., V. S. 84 u. 85. — 5) Sichel, Reg. d. Urk. d. Karol II. S. 84.2; 86. 8; S. 100. 55; S. 194. 355; Mab., ib. S. 86, 211, 212. — 6) Mab., ib. S. 70. Anm. a. — 7) Volk (Clarus), S. 17. — 8) Waitz, d. Verfassungsgesch. III. S. 410 ff. u. S. 442—443. — 9) Mab., V. S. 471—473; Waitz, III. S. 442. Anm. 2. — 10) Mab., ib. S. 68, Anm. 4.

war, als Herzoge zu benennen. Der Name lebte eben als Bezeichnung für den Vorsteher einer grösseren Landschaft oder unbestimmt für einen höheren Beamten fort, und kommt in der letzten Bedeutung auch in den öffentlichen Actenstücken nicht selten vor. Aber alles beruht mehr auf älterem Sprachgebrauch oder erscheint als einzelne Ausnahme. In der eigentlichen Organisation des Staates hat das Herzogtum unter Karl keinen Platz¹⁾."

Hieraus erklärt sich also die eigentümliche Erscheinung, dass von Schriftstellern jener Zeit derselbe Mann nach dem Bedürfnis des Wechsels im Ausdruck bald comes bald dux genannt wird. Dieser Gebrauch ist so allgemein, dass „600 Beispiele“ dafür angeführt werden können, dass er als Kennzeichen für einen Historiker betrachtet werden kann; mit anderen Worten: kommt in einem frühmittelalterlichen, geschichtlichen Werke die unterschiedslose Anwendung von comes und dux bei ein und demselben Manne vor, so kann geschlossen werden, dass es der Karolingischen Zeit angehört, auch wenn die Abfassungszeit nirgends angegeben sein sollte.

Es ist nun in Bezug auf Wilhelm gezeigt worden, dass Quellen, die seiner erwähnen, so das erste Buch der Gedichte des Ermoldus Nigellus, die Vita Hludowici des Astronomus, ihn bald comes bald dux nennen. Da nun in der Vita S. Will. derselbe Wechsel des Ausdrucks herrscht, auch die Bezeichnung consul, consulatus vorkommt wie in der Vita Walae, so folgt, dass sie wie jene in der Karolinger Zeit verfasst worden sein muss und zwar unter Ludwig dem Fr., wie aus folgendem erhellt:

Die Vita S. W. beginnt: *Inslytae laudis ac perennis memoriae Pippini Regis tempore...* Diese Ausdrücke sind auffallend und scheinen nicht grundlos gebraucht zu sein. Wenn bei Karl dem Gr. von späteren Historikern solche Worte angewendet werden, so ist das erklärlich, nicht so bei Pippin. In gewissem Sinne ist jeder König *perennis memoriae*, ohne dass es vom Geschichtsschreiber erwähnt zu werden braucht; wenn darum hier *inslytae laudis* und *perennis memoriae* steht, so muss das mit Absicht geschrieben sein. Dieselbe ist begreiflich, wenn die Vita unter Ludwig dem Fr. verfasst worden ist und zwar nach der unten zu begründenden Ansicht in Aniane, das Ludwig so sehr begünstigte, dessen Abt Benedikt er zum Ratgeber erwählt hatte. Daher ist es erklärlich, dass aus Rücksicht auf Ludwig sein Geschlecht, also hier der Grossvater des fürstlichen Wohlthäters mit auszeichnenden Worten angeführt wird.

Im 5. Kapitel der Vita heisst es: *Adiudicatur, ut totius Aquitaniae investiatu Ducatu*; beim Ermoldus Nigellus dagegen (Lib. I. V. 137): *Duxque Tolosana fatur Vilhelmus ab urbe*, und in der Vita Hlud. des Astronomus: *Chorsone porro ducatu aubmoto Tolosano...* Willelmus pro eo subrogatus est. In der Vita S. W. wird allgemein Aquitanien genannt, weil bei ihrer Abfassung Toulouse noch kein von Aquitanien abgesonderter Teil war; wohl aber ragte diese Stadt damals schon durch ihre Bedeutung über das übrige Aquitanien hervor, so dass für den Verfasser der V. S. W. und für seine Zeit überhaupt die Ernennung zum dux (scil. comes) Tolosanus eine Ernennung zum dux (comes) Aquitaniae war. Abel²⁾ schreibt: „Zu diesen beiden Bestandteilen des Königreichs Aquitanien, Septimanien und Waskonien, kam als Hauptmasse Aquitanien im engeren Sinne hinzu, das Land zwischen Garonne und Loire, ... Dazu gehört auch das spätere Herzogtum Toulouse, das keineswegs als ein vom übrigen Aquitanien abgesonderter Landesteil betrachtet werden kann, erst allmählich anfang, eine Sonderstellung einzunehmen ... Wenn Chorso, den Karl 778 zum Grafen von Toulouse ernannt hatte, als Herzog bezeichnet wird, so geschieht es eben nur wegen der ansehnlichen Stellung, die Chorso infolge der Bedeutung seiner Grafschaft einnahm, und auch nur zu einer Zeit, wo der Graf von Toulouse sich schon eine bevorzugte Stellung verschafft hatte“. Diese bevorzugte, bezw. vom übrigen Aquitanien abgesonderte Stellung hatte Toulouse zu der Zeit, als der Astronomus nach dem Tode Ludwigs des Fr. die Vita desselben schrieb, ja schon, als Ermoldus Nigellus um 826 sein geschichtliches Dichtungswerk verfasste. Hätte nun der Verfasser der V. S. Will. zur Zeit eines dieser beiden Historiker oder später das Leben Wilhelms geschrieben, so würde auch er die Bezeichnung *ducatus* bezw. *dux Tolosanus* angewendet haben. Da nun das nicht der Fall ist, so folgt, dass die Vita S. W. noch vor 826 verfasst worden sein muss.

1) Waitz, III. S. 209—210, 218—219. — 2) Abel, I. B. S. 401—402.

Hat die bisherige Auseinandersetzung zu dem Ergebnis geführt, dass die Vita S. W. unter Ludwig dem Fr., wenn nicht gar unter Karl dem Gr. entstanden ist, so lässt sich aus dem folgenden erschliessen, dass ihr Verfasser dem Schauplatz der Thätigkeit Wilhelms nahe gewesen ist, dass er den gekannt haben muss, dessen Thaten er gleichsam als Augenzeuge mitteilt: cuius res gestas quasi oculatus commemorat. Dies ergibt sich einmal aus der anschaulichen Darstellungsweise im allgemeinen, dann besonders aus der genauen Angabe, mit der verschiedenes berichtet wird, z. B. dass von den Gellone geschenkten Gewändern einige aus überseeischen Stoffen gefertigt waren, auf welche Weise der Weg nach Gellone angelegt wurde, welche Mittel und Werkzeuge dabei zur Verwendung kamen, wie Wilhelm im Mönchskleide beim Ausbau des Klosters selbst mithalf, wie er als Koch und Bäcker arbeitete, den Brüdern Wein auf das Feld hinausbrachte u. a. m.; den schlagendsten Beweis aber bietet die Stelle: *de corporis eius perpulcra magnitudine...* Vergleicht man damit die Mitteilung Mabillons¹⁾, dass zu seiner Zeit die Ellenbogenröhre des einen Arms noch vorhanden war, welche eine ungewöhnliche Grösse hatte, also von einem ausserordentlich mächtigen Körper stammen musste: *radius brachii sancti Willelmi, insolitae magnitudinis, in scrinio ex argento deaurato adservatur*, so wird kaum jemand etwas gegen den ausgesprochenen Schluss einwenden können, dass der Verfasser der Vita ein Zeitgenosse Wilhelms gewesen ist, dass er als Augenzeuge berichtet; (denn nach der obigen Ausführung hatte zu seinen Zeiten die Erhebung Wilhelms aus dem Grabe noch nicht stattgefunden, er war also nicht in der Lage, von den Gebeinen auf einen grossen Körper schliessen zu können; auch würde das *perpulcra* dem widersprechen.)

Diese zuverlässige Urheberschaft kann wohl keinem anderen zugewiesen werden als dem Manne, der auch die Vita S. Benedicti geschrieben hat, nämlich Ardo, mit dem Beinamen Smaragd. Derselbe war ein Schüler Benedikts und Lehrer der hl. Schrift in Aniane. Nach der Berufung seines Meisters nach Inden wurde er daselbst Abt nach dem Chron. Moiss²⁾: *antequam abiret (Bened.) in Francia ordinavit in loco suo in monasterio Aniano abbatem nomine Smaragdum*; nach den Acta Sanct.³⁾ dagegen starb er als einfacher Mönch im J. 843: *Nonas Martii in Monasterio Aniano transitus beati Ardonis Presbyteri atque Monachi qui alio nomine Smaragdus vocatus est... obiit autem sexagenarius anno ab incarnatione Domini octingentesimo tertio anno quarto post obitum Ludovici Imperatoris.*

Für ihn als den Verfasser der Vita S. Willelmi spricht im allgemeinen folgendes: Als Bewohner von Aniane, das Gellone benachbart lag, war er in der Lage, nicht nur genaue Erkundigungen über Wilhelm einzuziehen, sondern auch selbst ihn in seiner klösterlichen Thätigkeit beobachten zu können. Dann befähigte ihn seine geistige Bildung, eine solche Arbeit auszuführen, und er hatte wohl diese Befähigung durch entsprechende Leistungen dargethan. Die auffallende Thatsache, dass die Mönche von Inden, welche durch Benedikt jedenfalls hiervon in Kenntnis gesetzt worden waren, ihn aufforderten, die Lebensgeschichte ihres Abtes zu schreiben, ist anders wenigstens nicht zu erklären: *Dominis merito venerabilibus Patribus Fratribusque, in dno Monasterio Deo Jesu famulantibus, Ardo servorum Christi famulus salutem dicit. Jam pridem, dilectissimi Fratres, vestrae ad me delatae fuerunt litterae... In quibus exiguitatem meam admonere estis dignati, ut latius initium conversationis eius audire cupientibus scriberem, sed hactenus... distuli...*⁴⁾. Diesem Verlangen ist er um das Jahr 824 nachgekommen⁵⁾: *Ardo seu Smaragdus Anianensis Monachus vitam S. Benedicti eiusdem loci Abbatis edidit circiter annum 824.* Endlich wird wirklich angenommen, dass er ausser der Vita S. Ben. noch anderes geschrieben hat: *Vir fuit non minus doctus quam sanctus: tametsi, et quae scripsit, et quae gessit, fere ignorantur. De eo nobis reliqua sunt tria dumtaxat monumenta: nempe liber de Vita S. Benedicti Anianae Abbatis ab eo scriptus, eius epitaphium, et commemoratio in Breviario Anianensi*⁶⁾. Nur dem Umstande, dass er die Vita S. B. nach Inden zu schicken hatte und ein Begleitschreiben beilegen musste, um sich wegen der langen Verzögerung zu entschuldigen, ist es zuzuschreiben, dass er als Urheber dieser Vita der Nachwelt bekannt geworden ist.

1) Mab., ib. S. 84, Anm. 4. — 2) Mon. Germ. S. S. I. 311. — 3) Mab., A. S. V. S. 558. —

4) Mab., ib., S. 184. — 5) Mab., ib., Index S. CVII. — 6) — Mab., ib. S. 558.

Im besonderen spricht die gleichartige Behandlung des Stoffes in beiden Biographien für seine Urheberschaft: Die V. S. Will. hat einen prologus, die V. S. Ben. eine praefatio als Einleitung. In beiden ist die religiöse Erbauung der ausgesprochene Zweck der Abhandlung. Bei beiden sind wunderbare Begebenheiten mit der Darstellung des Lebens verflochten. Weiterhin weist auf Ardo als Verfasser der V. S. W. die häufige Anwendung von Bibelstellen. Er war magister in sacra pagina¹⁾. Als solchem stand ihm der Inhalt der hl. Schrift jederzeit in der Erinnerung, wovon er in der V. S. Ben., noch mehr aber in der V. S. Will. teils durch wörtliche Anführung, teils durch Andeutung Gebrauch machte:

Cap. 7 d. V. S. W.: quas eius dextera
furabatur sinistrae et . . abscondebat,
ib.: qui eas . . et in abscondito vidit,
Cap. 9: A sanctuario meo incipite =
Cap. 11: . in spiritu humilitatis . .

ib.: . ferentes in lampadibus oleum . .

Cap. 12: . abnegato omni proprio etiam et
semetipso,

Cap. 13: Diliges proximum tuum sicut
te ipsum. =

Cap. 14: gloria transitoria huius mundi,
quae praeterit, ut flos feni et similitudo fumi,

Cap. 23: . extendensque manus suas et ducen-
dus, quo non velit ab alio praecingitur.

Cap. 24: novus homo veterem exuerat,

ib.: . sicut aurum in camino . .

Cap. 26: . ut iumentum factus sum apud te . . Deduxisti me in tua voluntate. =
Psalm 72 (73), 22 u. 24.

Cap. 28: Exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci vobis, ita et vos faciatis.
= Joh. 13, 15.

Cap. 29: Puer meus noli timere, dum transieris per ignem flamma te non nocet et
odor ignis in te non erit. = Jes., 4, 2.

ibidem: . qui in camino Babylonis cum tribus pueris quartus apparuit, Hinweis auf
Dan. 3, 24—25.

Cap. 30: . ut iure queat conqueri Agar, quae est ancilla, de dominae suae . . Sarae
violencia, vgl. I. Mos. 21.

ibidem: . post Marthae servitium . . delectatur cum Maria in perenni theoria, vgl.
Luk. 10, 39—42.

Am meisten aber lässt Capitel 42 der Vita S. Benedicti, welches ebenfalls das klöster-
lich Leben Wilhelms darstellt, auf Ardo als Verfasser der Vita S. Willelmi schliessen, da in
beiden vieles wörtlich mit einander übereinstimmt.

Wenn eine entgegenstehende Meinung sich zu der Annahme, dieses Capitel habe als
Grundlage für die V. S. Will. gedient, für berechtigt hält, so kann mit derselben, ja mit
grösserer Berechtigung die Behauptung entgegengestellt werden, Capitel 42 der V. S. B.
sei eine Zusammenfassung, eine kurze Inhaltsangabe der V. S. W. Könnte man zufällig den
Urheber, bezw. die Zeit der Entstehung jener Vita nicht, so würde wohl niemand auf den
Gedanken kommen, anzunehmen, die V. S. W. sei eine weitere Ausführung des in Capitel 42
der V. S. B. Mitgeteilten; jedermann würde vielmehr ohne weiteres den Inhalt dieses Capitels als
einen Auszug aus der V. S. W. halten. Das »visus est« dieser Vita Cap. 26 und das »vidimus«

1) Mab., A. S. V. S. 558. C. 2.

des Capitels 42 der V. S. B. erklärt sich aus der Darstellungsweise der beiden Lebensgeschichten. In der V. S. Ben. hatte Ardo sich als Verfasser genannt, er konnte deswegen vorkommenden Falls in der ersten Person sprechen, während in der V. S. Will. der Gebrauch dieser Person an der betreffenden Stelle sprachlich ungerechtfertigt wäre.

Ardo mag in der Zeit zwischen dem Tode Wilhelms (812) und dem Benedikts (821) die Vita des ersteren verfasst haben. Da ihm der Inhalt derselben den Hauptzügen nach stets im Gedächtnis haftete, sind ihm bei der Abfassung der übersichtlichen Darstellung des Lebens Wilhelms innerhalb der Vita S. Ben. die gleichen Ausdrücke in die Feder geflossen.

Vita S. Willelmi,

Cap. 21: Oblatis muneribus.. calicibus scilicet aureis et argenteis cum suis offertoriis, libris etiam valde bonis multumque necessariis.. vestibus sericis cum stolis auro textis et paliis transmarinis.

Cap. 23: die natalis Apostolorum Petri et Pauli auro textis depositis vestibus.

Cap. 25: adiuvantibus eum filiis suis Bernardo scilicet et Gaucelino, quos Comitatus praefecerat suis, Comitibusque vicinis,

ib: petente eo Ludovicus rex Aquitaniae,

ib.: Fecit.. vineta et oliveta plantari, hortos plurimos constitui, destructis arboribus infructuosus, fructiferis pomeriis complantari.

ib.: pro vera humilitate..

Cap. 26: Visus est saepissime asellum.. sedere messis tempore, et flascones vini fratribus ad reficiendum deferre.

Cap. 27.: Sortitur.. servitium coquinae..

Cap. 31.: pervigil in oratione manebat..

ib.: sicque caedi virgis et acriter flagellari.

Cap. 32: obitus sui diem praescivit.. locis vicinis et Monasteriis circumquae positis vel procul constitutis.. etiam Regi Carolo nuntium delegavit.

Es kommen auch sonst die gleichen oder ähnliche Ausdrücke vor:

Cap. 12: unius gehennae timor..

Cap. 25: adiuvantibus eum filiis.. Comitibusque vicinis,

Cap. 31: semper cum lacrymis sacris adstat mysteriis,

Vita S. Benedicti, Cap. 42:

magnis cum muneribus auri, argentine, ac preciosarum vestium speciebus.. vestes sacras perplurimas dedit, calices argenteos aureosque et offertoria.. liberos secum perplures attulit,

die natalis Apostolorum Petri et Pauli auro textis depositis vestibus,

Adiuvantibus quoque eum filiis, quos suis Comitibus praefecerat, comitibusque vicinis,

Petenti siquidem eo serenissimus rex Ludovicus,

siquidem adsunt vineae, quas plantare praecepit, hortorum quoque copia variis stipata diversarum generibus arborum.

Tantae autem deinceps humilitatis fuit,

Vidimus saepe eum caedentem asinum suum, flasconem vini in stratorio deferre.. fratribus tempore messis ad refocillandam sitim eorum occurrere.

Coquinam vice sua complebat;

In vigiliis quoque ita pervigil erat,

se flagellis caedi.. iussit.

imminere sibi diem mortis cognoscens, cunctis Monasteriis in regno Domini Caroli paene sitis per scripturam notum fieri iussit.

Cap. 8: ob gehennae metum..

Cap. 26: Adiuvantibus eum (Bened.) Ducibus et Comitibus,

Cap. 57: assiduis lacrymis.. praeparare.

Was die Glaubwürdigkeit der Vita S. Willelmi betrifft, so sind die meisten Mitteilungen als durch anderweitige Zeugnisse belegt nachgewiesen worden: So seine hohe Abstammung; die Namen seiner Eltern, Schwestern und der in der Vita vorkommenden Söhne; seine hohe Stellung im Reiche Karls des Gr.; seine Erfolge und Misserfolge in den Kämpfen mit den Waskonen und Saracenen; die Gründung des Klosters Gellone; sein religiös-ascetisches Leben daselbst; die Schenkung Ludwigs des Fr. (u. a. mehr). Aber auch das, wofür die anderen Quellen keine Belege bieten, lässt sich als wahrheitsgemäss annehmen. Der Prolog zur Vita berichtet, dass zu des Verfassers Zeiten Wilhelm in Gesängen gefeiert worden sei: Qui

chori iuvenum, qui conventus populorum, praecipue militum ac nobilium virorum; quae vigiliae sanctorum dulce non resonant, et modulatis vocibus decantant, qualis et quantus fuerit.¹⁾ Es ist nicht nötig, gleich anzunehmen, dass damit die Dichtungen des 11. Jahrhunderts gemeint sind. Wilhelm kann bald nach seinem Tode, wenn nicht gar schon bei seinen Lebzeiten im Liede verherrlicht worden sein. »Dass ein ritterlicher, christlicher Held, der so ganz dem Geschmacke seiner Zeit entsprach, alsbald eine poetische Verherrlichung erfuhr, darf nicht Wunder nehmen. Lebte und wirkte er doch in einem Lande, in welchem von alters her Sänger bestellt waren, welche die zu Kampf und Schlacht ausziehenden Scharen durch den Vortrag von Liedern, in denen die Helden des Volkes gefeiert wurden, zur Tapferkeit entflammen mussten.. Das Gleiche widerfuhr Karl. Die Cantilenen, welche seine Triumphe feierten und von den Jokulatoren öffentlich vorgetragen wurden, kamen bald in allgemeinen Umlauf. Ludwig verhinderte durch seine Abneigung gegen diese poetische Feier nicht, dass er selbst noch bei Lebzeiten selber der Gegenstand solcher Huldigungen ward²⁾.« Überhaupt ist der Wilhelm der Dichtung von dem der Vita dem Charakter nach so himmelweit verschieden, dass kein Teil dem andern als Quelle gedient haben kann. In der Vita erscheint er so, wie er auch in anderen Quellen, besonders in der V. S. Ben. dargestellt ist; in dem Wilhelm der Dichtung dagegen sind die Charakterzüge verschiedener Personen vereinigt. Selbst ein körperliches Merkmal, eine Verstümmelung des Gesichtes, von der die Vita und die anderen Quellen nichts berichten und nichts berichten können, ist ihm so angedichtet worden und hat ihm den Beinamen au court-nez verschafft, während diese Bezeichnung in Wirklichkeit einem Normannen des 11. Jahrh. zugekommen sein soll³⁾.

Darin freilich, dass der Verfasser der Vita die Erhebung Wilhelms zum Grafen (Herzog) von Aquitanien in Verbindung mit einem Einfall der Saracenen bringt und Orange sein Eigentum werden lässt, (wie die Dichtung es auch darstellt, woher die Benennung Guillaume d'Orange stammt), liegt ein Irrtum vor; aber Unrichtigkeiten finden sich vereinzelt auch in anderen Quellen, ohne dass deswegen ihre Glaubwürdigkeit in sonstiger Beziehung angezweifelt werden kann.

Mit der Mitteilung der Vita, dass (i. J. 800) der Patriarch von Jerusalem eine Gesandtschaft an Karl geschickt hatte, stimmen andere Berichte überein. Nach Eginhard⁴⁾ u. a.⁵⁾ wurden durch zwei Jerusalemer Mönche, welche den Priester Zacharias, den Abgesandten Karls an den Patriarchen, auf seiner Rückreise begleiteten, die Schlüssel des hl. Grabes und des Calvarienberges, sowie diejenigen der Stadt Jerusalem und des Berges Zion nebst einer Fahne zum Zeichen der Unterwerfung unter Karls Oberhoheit⁶⁾ überbracht. Dass unter den Geschenken sich eine Kreuzpartikel befunden habe, wird da nicht berichtet; es müsste nur sein, dass unter dem vexillum die Kreuzpartikel zu verstehen wäre. Dass diese Deutung möglich ist, geht aus dem Bericht der Garsindis hervor. Dieselbe forderte die Mönche von Gellone auf: ut sumto ligno crucis et corpore sanctissimi Confessoris Guillelmi ad locum pergerent recipiendum. Die Mönche kamen der Aufforderung nach: sumtum secum vexillum crucis et sancti Guillelmi glebam .. receperunt locum. Mabillon⁷⁾ versichert: Ubi etsi nulla ligni dominicae crucis mentio fit, constat tamen tum portionem eius, tum alia donaria Carolo fuisse concessa, quae postea ipse Aquisgrani reposuit. Er verweist auf eine alte Formel, die bei Schenkungen an Gellone angewendet wurde: Donamus sancto Salvatori et venerabili ligno crucis sanctoque Wilhelmo etc., und sagt, dass zu seiner Zeit die Partikel vorhanden gewesen sei: Ea ligni dominici portio insignis, argento deaurato inclusa, hactenus adservatur in Monasterio Gellonensi.

Wenn die V. S. B. C. 42 von Wilhelm schreibt: adiuvantibus quoque eum filiis, die V. S. W. dagegen beifügt: Bernardo scilicet et Gaucelino, so wird das seinen Grund gehabt haben, indem diese beiden allein oder doch vorzugsweise ihn unterstützt haben werden; erstere liess die Namen weg, weil sie nur einen Überblick über Wilhelms Leben im Mönchsstande geben wollte. Derselbe Grund war vorhanden, wenn die V. S. B. kurz berichtet, dass er

1) Mab., A. S. V. S. 69, V. Cap. 2. — 2) Volk (Clarus), S. 122—123. — 3) Volk, S. 142. — 4) Mon. Germ., S. S. I. S. 188. — 5) Enh. Fuld. Ann.; Ann. Lauriss.; Chron. Moiss. u. a. — 6) Abel (Simson), Jahrb. d. fränk. R. unter Karl d. Gr. II. S. 232. — 7) Mab., A. S. V. 76, Ann. a.

Weinberge angelegt und verschiedene Baumarten gepflanzt habe, während die V. S. W. schreibt, dass ausser den Weinbergen auch Ölbaumpflanzungen angelegt, die unfruchtbaren (Wald-)Bäume ausgerottet und an ihre Stelle fruchtbare (Obst-)Bäume gesetzt worden seien. Auch das ‚paliis transmarinis‘ in der V. S. W. C. 21 muss der Wirklichkeit entsprochen haben, da nicht anzunehmen ist, dass der Biograph diese besondere Angabe gemacht haben würde, wenn er sie hätte erfinden müssen. Dass endlich die Mitteilung der V. S. W., Wilhelm habe im Vorgefühl des herannahenden Todes denselben seinen Mitbrüdern, Karl dem Gr. und den nächsten und auch entfernteren Klöstern anzeigen lassen, glaubwürdiger sein muss als die der V. S. B., welche ihn fast allen Klöstern im Reiche Karls des Gr. ankündigen lassen, ist selbstverständlich, sobald man die Angabe der V. S. B. als glaubwürdig annimmt.

Die Gespräche natürlich, welche der Verfasser eingereicht hat, sind sein eigenes Erzeugnis nach der Gewohnheit der alten und mittelalterlichen Schriftsteller; ebenso ist die Erzählung von einigen wunderbaren Begebenheiten Sache eines Legendenschreibers. Wenn man aber daraus auf einen in den übrigen Mitteilungen gänzlich unzuverlässigen Schreiber einer späteren Zeit schliessen wollte, so müsste man dasselbe auch bei der Vita S. Ben. thun, in der noch mehr solche Wunderberichte¹⁾ enthalten sind, und doch ist hier der Verfasser ausdrücklich bezeugt und zwar als Schüler des hl. Benedikt von Aniane und als Lehrer der hl. Schrift.

Wird die Vita S. W. nach ihrer Bedeutung betrachtet, so muss zugegeben werden, dass dieselbe für die Charakterisierung Wilhelms und auch Karls des Gr. schätzenswerte Anhaltspunkte bietet; für die historische Forschung aber in Bezug auf die weltgeschichtlichen Ereignisse der damaligen Zeit ist ihr Wert gering. Was hierfür von grösstem Interesse wäre, das Leben Wilhelms im Dienste Karls des Gr., wird flüchtig, in allgemeinen Ausdrücken berührt. Die Thaten im Felde werden um eine einzige gruppiert, für welche es sonst keinen Beweis, sondern nur die Möglichkeit giebt. Indes ist zu beachten, dass der Verfasser, wie schon angedeutet wurde, nicht Geschichte schreiben wollte. Seine Absicht war lediglich, das Leben Wilhelms als Mönch zur Erbauung und Nachahmung darzustellen, wie er es ausdrücklich in der Vorrede ausspricht: *Nunc igitur, quae ad communem aedificationem pertinent quaeque devotis auditorum animis prodesse ad imitationem possunt, . . . aggrediamur*²⁾.

1) Mab., A. S. V. S. 185—205. Cap. 20—24, 35, 37—40, 57. — 2) Mab., ib. S. 69, Prol. C. 2.



Weinberge angelegt und verschiedene Baumarten gepflanzt habe. W. S. W. schreibt, dass ausser den Weinbergen auch Ölbaum ausgerottet und an ihre Stelle fruchtbare transmarinis' in der V. S. W. C. 21 mus- nehmen ist, dass der Biograph diese be- hätte erfinden müssen. Dass endlich die des herannahenden Todes denselben seit auch entfernteren Klöstern anzeigen lass- welche ihn fast allen Klöstern im Reiche I- sobald man die Angabe der V. S. B. als

Die Gespräche natürlich, welche nis nach der Gewohnheit der alten und von einigen wunderbaren Begebenheiten daraus auf einen in den übrigen Mitteilu- Zeit schliessen wollte, so müsste man mehr solche Wunderberichte¹⁾ enthalten bezeugt und zwar als Schüler des hl. Be-

Wird die Vita S. W. nach ihrer dass dieselbe für die Charakterisierung V- haltspunkte bietet; für die historische E- Ereignisse der damaligen Zeit ist ihr wäre, das Leben Wilhelms im Dienste K- berührt. Die Thaten im Felde werden u- Beweis, sondern nur die Möglichkeit g- schon angedeutet wurde, nicht Geschichte- Leben Wilhelms als Mönch zur Erbauung- in der Vorrede ausspricht: Nunc igitur, devotis auditorum animis prodesse ad im-

1) Mab., A. S. V. S. 185—205. Cap. 20

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

R G B W Y C K M

W. S. W. schreibt, en (Wald-)Bäume Auch das ,paliis da nicht anzu- de, wenn er sie be im Vorgeföhl en nächsten und ie der V. S. B., selbstverständlich,

n eigenes Erzeug- ist die Erzählung Wenn man aber er einer späteren un, in der noch ser ausdrücklich r hl. Schrift.

gegeben werden, ätzenswerte An- eltgeschichtlichen össtem Interesse inen Ausdrücken es sonst keinen r Verfasser, wie ar lediglich, das es ausdrücklich ortinent quaeque

Prol. C. 2.